



Waldkindergarten „Waldhüpfer“

Konzeption

Kirchzell
Stand: Juli 2022

Trägerschaft
WaldläuferOdenWald e. V.

Inhaltsverzeichnis

- 1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung**
 - 1.1 Informationen zum Träger und zur Einrichtung**
 - 1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet**
 - 1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung, Kinderrechte und Kinderschutz**
 - 1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen**

- 2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns**
 - 2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie**
 - 2.1.1** Unsere Sicht des Kindes - Jedes Kind eine individuelle Persönlichkeit
 - 2.1.2** Das Kind als Teil des Systems Eltern und Familie
 - 2.2 Unser Verständnis von Bildung**
 - 2.2.1** Bildung als sozialer Prozess
 - 2.2.2** Stärkung von Basiskompetenzen
 - 2.2.2.1** Personelle Kompetenzen
 - 2.2.2.2** Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
 - 2.2.2.3** Lernmethodische Kompetenz
 - 2.2.2.4** Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen
 - 2.2.3** Inklusion: Vielfalt als Chance
 - 2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung**
 - 2.3.1** Das kindliche Spiel – Bildung und Lernen von Anfang an
 - 2.3.2** Unser pädagogischer Ansatz – Waldpädagogik
 - 2.3.3** Unser Selbstverständnis als pädagogische Begleitung
 - 2.3.4** Christliche Feste

- 3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung**
 - 3.1** Übergang von der Kinderkrippe/dem Elternhaus in den Kindergarten – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau
 - 3.2** Kleinere Übergänge innerhalb des Waldkindergartens
 - 3.3** Übergang vom Kindergarten in die Grundschule - Vorbereitung und Abschied

- 4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen**
 - 4.1 Differenzierte Lernumgebung**
 - 4.1.1** Arbeits- und Gruppenorganisation
 - 4.1.2** Raumkonzept und Materialvielfalt
 - 4.1.3** Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur
 - 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern**
 - 4.2.1** Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder
 - 4.2.2** Beschwerdemanagement für Kinder
 - 4.2.3** Ko-Konstruktion – Von- und Miteinander lernen im Dialog
 - 4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind - transparente Bildungspraxis**

- 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche**
- 5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus**
- 5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche**
 - 5.2.1** Wertorientierung und Religiosität
 - 5.2.2** Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
 - 5.2.3** Sprache und Literacy
 - 5.2.4** Digitale Medien
 - 5.2.5** Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)
 - 5.2.6** Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung BNE
 - 5.2.7** Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur
 - 5.2.8** Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität
 - 5.2.9** Lebenspraxis

- 6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung**
- 6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**
 - 6.1.1** Begleitung von Übergängen
 - 6.1.2** Information und Austausch – Gespräche über die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes
 - 6.1.3** Elternberatung und Vermittlung von Fachdiensten
 - 6.1.4** Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung
 - 6.1.5** Mitarbeit in der Einrichtung
 - 6.1.6** Stärkung der Elternkompetenz – Bildungsangebote für Eltern und Elterntreffpunkte
- 6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten**
 - 6.2.1** Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten
 - 6.2.2** Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen
 - 6.2.3** Öffnung nach außen- unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen
- 6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung**

- 7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation**
- 7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung**
- 7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen**
 - 7.2.1** Reflexion und Neuorientierung
 - 7.2.2** Personalplanung
 - 7.2.3** Gruppenstruktur und pädagogisches Handeln
 - 7.2.4** Homepage
 - 7.2.5** Zusammenarbeit mit anderen Waldkindergärten

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zum Träger und zur Einrichtung

Unser Kindergarten ist ein Waldkindergarten, d. h., dass wir uns während der Kindergartenzeit mit den Kindern bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit im Freien aufhalten. Hierbei bewegen wir uns im Gelände in der Nähe des Wanderparkplatz Amorbach (am Beuchener Berg).

Dieses Gebiet bietet für uns und die Kinder je nach Bedarf verschiedene Plätze mit unterschiedlichen Spielmöglichkeiten. Die Waldkindergartengruppe ist Montag bis Freitag von 7.30 -13.30 geöffnet. Die Bringzeit ist jeweils von 7.30 - 8.30 Uhr und die Abholzeit von 13.00 -13.30 Uhr, Treffpunkt ist am Wanderparkplatz Amorbach.

Der am Gelände stehende Bauwagen wird unsere Materialien, Werkzeug, Bücher, Wasserkanister und die Dinge des täglichen Bedarfs beherbergen. Ca. 100 m vom Treffpunkt entfernt liegt unterhalb des Waldweges der Sammelplatz, der kreisförmige Platz mit Regenplane dient z. B. für den Morgenkreis, als Unterschlupf für die gesamte Gruppe an Regentagen und für Kreisspiele. An besonders kalten Tagen kann man sich auch im Bauwagen am Ofen wärmen.

Den Waldkindergarten besuchen bei Vollbelegung 20 Kinder im Alter von ca. 3 – 6 Jahren, die von 2 pädagogischen Fachkräften und einer weiteren Kraft betreut werden. Des Weiteren wird die Gruppe möglichst noch von einer/m Praktikant/in bzw. Assistenzkraft unterstützt. Der Träger des Kindergartens ist der gemeinnützige Verein „WaldläuferOdenWald e. V.“. Der Vorstand des Vereins übernimmt die Geschäftsführung für den Verein und seine Einrichtung(en), somit auch für den Waldkindergarten Waldhüpfer. Die pädagogische Leitung hat eine Erzieherin des Waldkindergartens inne. In Zusammenarbeit mit der pädagogischen Leitung gewährleistet der Vorstand eine ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung. Hier übernimmt einen Teil der Aufgaben (Buchhaltung des Vereins und der Einrichtung(en)) die KassiererIn des Vereins bzw. der vom Vorstand bestellte Steuerberater (§ 45 Abs. 3 Ziff. 1 SGB VIII).

Eltern bzw. Erziehungsberechtigte müssen für den Zeitraum des Aufenthalts ihres Kindes im Waldkindergarten Mitglied im Verein sein.

Zu erreichen sind wir unter:

WaldläuferOdenWald e. V. Hauptstraße 82 63931 Kirchzell Büro: +49 1515 7989764 Mi. und Fr. zwischen 16 - 18 Uhr	Waldkindergarten Waldhüpfer Amorbach Pädagogische Leitung: Mariel Gerhardt-Schuster Waldhandy: +49 1515 7995347 Mo. - Fr. zwischen 7:30 - 13:30 Uhr
--	---

Mail: info@waldlaeuferodenwald.de

homepage: www.waldlaeuferodenwald.de

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Aufgrund unserer speziellen pädagogischen Ausrichtung erstreckt sich unser Einzugsgebiet über den südlichen Landkreis Miltenberg.

So unterschiedlich wie die sozialen Hintergründe unserer Familien sind, eins ist allen gemeinsam, die bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema Erziehung. Dabei suchen sie aus verschiedenen Gründen eine spezielle pädagogische Ausrichtung, in unserem Fall die Natur- bzw. Waldpädagogik. Gründe hierfür können sein:

- Das Umwelt – und Naturbewusstsein ihrer Kinder besonders bilden und stärken zu wollen
- Die spielzeugfreie Umgebung und das damit einhergehende freie Spiel in der Natur
- Der Freiraum, um dem Bewegungsbedürfnis gerecht zu werden
- Ökologisches Bewusstsein und alternatives Denken der Eltern
- Vorausgegangene Probleme in Regeleinrichtungen

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung, Kinderrechte und Kinderschutz

Die Bildung, Erziehung und Betreuung liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern, Kindertageseinrichtungen sind durch das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) verpflichtet, die Familien dabei zu unterstützen.

Das BayKiBiG konkurriert mit dem Sozialgesetzbuch des Bundes (insbesondere SGB VIII und SGB XII) und regelt Bildung, Erziehung und Betreuung, sowie deren Qualitätsentwicklung und -sicherung auf Landesebene.

Basierend auf den §§ 22 ff. SGB VIII orientiert sich vorliegende Konzeption auch an der Kinderbildungsverordnung des Landes Bayern (AVBayKiBiG - Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes) und an der UN-Kinderrechtskonvention des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen (unicef).

Kinder, die das dritte Lebensjahr vollendet haben, haben bis zum Schuleintritt einen *Rechtsanspruch* auf Förderung in einer Tageseinrichtung (§ 24 Abs. 3 SGB VIII).

Laut § 22 Abs. 2 SGB VIII ist es *Aufgabe* von Kindertageseinrichtungen und Tagespflege, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen sowie den Eltern zu helfen, Erwerbstätigkeit, Kindererziehung und familiäre Pflege besser miteinander vereinbaren zu können.

Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten und mit den Eltern partnerschaftlich zusammenzuarbeiten – auch mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung. Die Fachkräfte kooperieren mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern. Die Erziehungsberechtigten werden an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung beteiligt (§ 22a Abs. 2 SGB VIII).

Unser Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen (§ 22 Abs. 3 SGB VIII).

Im Waldkindergarten hat das päd. Personal den Auftrag, jedem Kind individuell vielfältige Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten.

Soweit es unsere Rahmenbedingungen hergeben, sollen behinderte Kinder mit nicht behinderten Kindern gemeinsam gefördert werden (§ 22a Abs. 4 SGB VIII). In diesem Fall arbeiten wir eng mit anderen beteiligten Rehabilitationsträgern zusammen (§ 22 Abs. 2 SGB VIII).

Kinder sind von Beginn an (Rechts-)Subjekte und Träger eigener Rechte. Die UN-Kinderrechtskonvention gilt uneingeschränkt für alle in Deutschland lebenden Kinder. Eine an den Kinderrechten orientierte Pädagogik versteht sich als Anwältin der im internationalen,

europäischen und nationalen Recht niedergelegten Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte jedes Kindes. Die pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen haben – in Ergänzung zu den Eltern – dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder altersgemäß ihre Rechte kennenlernen und auch tatsächlich zu ihrem Recht kommen. Die in dem „Gebäude der Kinderrechte“ wichtigsten und vom UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes als miteinander zusammenhängende Allgemeine Prinzipien definierten Rechte finden sich in den Artikeln 2, 3, 6 und 12:

- *Artikel 2* enthält ein umfassendes Diskriminierungsverbot. Kein Kind darf aufgrund irgendeines Merkmals, wie z. B. der Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der Religion, der politischen Anschauung, der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft, einer Behinderung oder eines sonstigen Status des Kindes oder seiner Eltern benachteiligt werden.
- In *Artikel 3 Abs. 1* ist der Vorrang des Kindeswohls festgeschrieben. Demzufolge ist bei alle Kinder betreffenden Maßnahmen das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.
- *Artikel 6* sichert das grundlegende Recht jedes Kindes auf Leben und bestmögliche Entwicklung.
- In *Artikel 12* ist das Recht jedes Kindes auf Beteiligung niedergelegt. Kinder haben das Recht, ihre Meinung zu äußern und gehört zu werden. Die Meinung des Kindes muss angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife berücksichtigt werden.

In der UN-Kinderrechtskonvention ist eine große Zahl weiterer Rechte von Kindern enthalten, die sich auf unterschiedliche Lebenssituationen beziehen und nach Förderrechten, Schutzrechten und Beteiligungsrechten unterschieden werden können. Wichtige Förderrechte sind das Recht auf Bildung, das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard und bestmögliche Gesundheitsfürsorge sowie das Recht auf Spiel und Teilhabe am kulturellen und künstlerischen Leben. Zu den wichtigsten Schutzrechten gehören das Recht auf Schutz vor Gewalt und Diskriminierung, das Recht auf Schutz der Privatsphäre sowie das Recht auf Schutz vor schädigenden Einflüssen von Medien. Wichtige Beteiligungsrechte sind das Recht auf freie Meinungsäußerung und auf Gehör sowie das Recht auf Information und Zugang zu Medien (Konvention über die Rechte des Kindes, unicef).

Der Träger unterstützt das päd. Personal in der Aufgabe, das Kindeswohl jederzeit in den Mittelpunkt zu stellen, er hat sicherzustellen, dass dem Kinderschutz genüge geleistet wird und Gefährdungen vom Kind abgewendet werden.

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Nach dem BayKiBiG müssen sich Kindergärten in ihrer Arbeit an den Richtlinien des Bayerischen Erziehungsplans (BEP) orientieren, so auch unser Waldkindergarten. Zusätzlich zu dem BEP bietet uns die allgemeine Konzeption des bayr. Landesverbandes der Wald- und Naturkindergärten, die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesverbände der Wald- und Naturkindergärten in Deutschland (BAG- Qualitätsmerkmale) und die BayBL (Bayerischen Bildungsleitlinien) einen verbindlichen Handlungsrahmen. Aufgrund dieser Richtlinien wurde diese vorliegende Konzeption erstellt, die verbindlich für alle Teammitglieder ist. Für eine gelungene Kooperation zwischen dem Waldkindergarten und den Familien ist eine grundsätzlich positive Einstellung zu unseren Grundsätzen wichtig.

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

2.1.1 Unsere Sicht des Kindes - Jedes Kind eine individuelle Persönlichkeit

Das Kind ist eine freie, eigenständige und vollständige Persönlichkeit mit sehr individuellen Fähigkeiten und Eigenschaften. Es entwickelt seine körperlichen, geistigen und seelischen Befähigungen nach seinem ureigenen „inneren Bauplan“ und weiß selbst wann der Zeitpunkt für den nächsten Schritt gekommen ist. Seine Kompetenzen werden wahrgenommen, Lernschritte unterstützt, dokumentiert und wertgeschätzt, die Meinung gehört und bei Entscheidungsfindungen mit einbezogen.

2.1.2 Das Kind als Teil des Systems Eltern und Familie

Das Kind als soziales Wesen bringt sich mit der gesamten Familie in unserer Einrichtung ein, daher heißen wir alle Familienmitglieder willkommen. Wir streben eine von Wertschätzung, Akzeptanz und Verständnis geprägte Erziehungspartnerschaft mit beiden Elternteilen an und möchten diese je nach Bedürfnis begleiten. Besonders auch bei Eltern- oder Entwicklungsgesprächen sind uns beide Elternteile wichtige Ansprechpartner, die Belange der jeweiligen Familie werden gesehen und gewürdigt. Der Kindergarten will die Familien in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützen und Hilfestellung bieten. Da wir eine sehr kleine Einrichtung sind, sind wir auf die Mitarbeit und Unterstützung der Eltern angewiesen.

2.2. Unser Verständnis von Bildung

2.2.1 Bildung als sozialer Prozess

Jedes Kind ist ein soziales Wesen und konstruiert sich sein eigenes Weltverständnis im Austausch mit anderen Menschen. So kommt das Kind mit Erfahrungen, Wissen und Kompetenzen aus der Familie oder der Kinderkrippe zu uns in den Waldkindergarten. Mit der Altersmischung, den unterschiedlichen Werten und Erziehungsstilen der Familien und den verschiedensten Kompetenzen der Kinder bietet unsere heterogene Gruppe ein wunderbares Lernfeld. Durch Zusammenarbeit und Kommunikation, begleitet durch unsere Haltung, die Stärken der einzelnen Kinder aufzuzeigen, können die Kinder von- und miteinander lernen.

Die Bildungssituationen im Waldkindergarten sind genauso unterschiedlicher Art. Von der geleiteten Aktivität in der Gesamtgruppe, über nach Altersstufe oder Interessen zusammengesetzten Kleingruppe mit Erwachsenenbegleitung, die Kleingruppen, die sich im Laufe eines Vormittags zusammenfinden, die auch für eine gewisse Zeit unbeobachtet spielen, einzelne Kinder, die sich intensiv mit einem Thema auseinandersetzen, alles dies sind soziale Konstellationen, in denen die Kinder ihr Wissen erweitern.

2.2.2 Stärkung von Basiskompetenzen

2.2.2.1 Personelle Kompetenzen

Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, wie sie im Wald in vielfältiger Form möglich sind, bedeuten immer Körpererfahrung und somit auch Selbsterfahrung des Kindes. Kinder erleben, dass sie selbst etwas bewirken können. Das äußere Bauen von Hütten, Nestern etc. bewirkt immer gleichzeitig ein inneres Bauen der Kinder an ihrer Persönlichkeit.

Kinder, die in ihrer Kindheit auf Bäume klettern konnten und gelernt haben, hinzufallen ohne sich zu verletzen, gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein, das die Grundeinstellung zum Leben beeinflusst. Selbst gewählte Abenteuer oder Herausforderungen stärken das Selbstwertgefühl und schaffen ein stabiles Fundament, um mit Belastungen und Stresssituationen besser umgehen zu können.

„Das brauche ich mir nicht zu merken, das habe ich selbst erlebt.“ Neugierde und Forscherdrang sind Kindern angeboren. Die eigenen Kräfte erproben, die Dinge bewegen, untersuchen, auseinandernehmen, nach dem Wie und Warum fragen...

Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Die Natur bietet eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinneseindrücken. Durch die Vielfalt der sinnlichen Erfahrungen wird der Mensch beweglich an Körper und Geist. Jeder Stock hat eine andere Oberfläche, modriges Holz riecht anders als frisch geschlagenes, die Geräusche des Waldes, die Farbenpracht oder der kräftige Geschmack einer Brotzeit draußen im Wald. Diese Eindrücke prägen sich tief in das Gedächtnis des Kindes ein. Natur- und Sachwissen, z.B. über Tiere, Pflanzen, Wetter erfolgt aus erster Hand durch unmittelbares Erleben. Zusammenhänge, Analogien oder vernetztes Denken sind ständig präsent und werden von den Erziehern erklärend oder fördernd unterstützt.

Das „Spiel“ mit der Natur ohne vorgefertigte Materialien bietet den Kindern die Möglichkeit, die eigene Phantasie einzusetzen und zu entwickeln. Durch minimale Vorgabe im Material bleibt maximaler Raum für die Entwicklung eigenen Ausdrucks und eigener Bilder.

In der Natur und an der frischen Luft haben die Kinder optimale Gegebenheiten sich ausreichend und mit viel Freude und Lust zu bewegen. Sie können laufen, hüpfen, balancieren, kriechen, klettern, von selbst wieder ins „Verweilen“ kommen, sich eine Pause gönnen oder in eine andere Spielform wechseln. Diese grobmotorischen Erfahrungen bilden die Grundlagen für die Entwicklung der Feinmotorik, deren Förderung in der Natur in vielfältiger Weise angeregt wird, z.B. Umgang mit Blättern, Flechtarbeiten mit Gräsern. Hygienische und präventive Maßnahmen (Händewaschen, Sonnenschutz usw.) werden von den Kindern an sich selbst als wichtig erfahren.

2.2.2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Gute Beziehungen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt, Offenheit und Wertschätzung gekennzeichnet sind, sind die Basis für das soziale Lernen des Kindes. Die Vorbildfunktion der Pädagogen und der positive Kontakt zu jedem Kind sind hierbei von besonderer Bedeutung.

In der Natur mit ihren Verstecken und Nischen sind vielfältige Erlebnisse möglich, bei denen sich die Kinder gegenseitig helfen und die Zusammengehörigkeit der Gruppe stärken. Sie machen immer wieder die Erfahrung, dass manche Sachen, wie Baumstämme transportieren, nur gemeinsam bewältigt werden können. Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft nehmen zu, das Verständnis für andere Kinder wächst. In einem Kindergarten ohne Türen und Wände lernen die Kinder „hautnah“, sich der eigenen Kultur zugehörig zu fühlen. Andere Kulturkreise sind immer wieder Gegenstand des Spieles, von Gesprächen oder Projekten.

Viele Initiativen der Kinder müssen untereinander und auch mit den Erziehern abgesprochen werden. Sie lernen ihre eigenen Interessen zu vertreten, die Meinungen der Anderen gelten zu lassen, zuzuhören und Geduld zu entwickeln. Hier entstehen Kontakte und Kommunikation, werden Konflikte gelöst. Die päd. Kraft beobachtet, regt an und erkennt, wann Hilfestellung nötig ist.

Grenzen werden vielfach auf natürliche Art und Weise erlebt, z.B. den spitzen Stock richtig handhaben. Der Umgang mit Normen und Regeln ist im Wald von besonderer Bedeutung, da die Regeln sehr wichtig, und für die Kinder einsichtig sind, z.B. in Ruf- und Hörweite bleiben. Das Spiel im Wald ist geprägt von Rücksicht und Verantwortung für die Natur.

„Wir sind Gast im Wald“.

2.2.2.3 Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen, also Lernen, wie man lernt. Die Ergebnisse der Hirnforschung haben gezeigt, dass sich im Gehirn des Kindes vor allem dann die Bildung von Synapsen verstärkt, wenn es „selbstwirksam“ ist, „selbstbildend“ und aktiv beteiligt ist.

Kinder im Naturraum haben den Anspruch und die Möglichkeiten, tiefer in einen Gegenstand einzudringen, grundlegendere Erkenntnisse über ein Sachgebiet, einen Gegenstand oder komplexe Vorgänge zu gewinnen. Bildung im Waldkindergarten heißt, forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen.

Die Prozesse des jahreszeitlich bedingten Werdens und Vergehens werden intensiv erlebt und machen im höchsten Maße neugierig. Diese starken sinnlichen Wahrnehmungen des Kindes in der Natur sorgen für eine besonders intensive Verankerung des Erlebten/Erfahrenen im Langzeitgedächtnis. Die Echtheit von Primärerfahrungen, das Angesprochen-Sein mit allen Sinnen, schafft emotionale Bezüge, die Anlass sein können, Fragen zu stellen. Hier haben Sachinformationen ihren Platz, die dann das Erlebte vertiefen und festigen. Den Focus des Interesses auf etwas zu lenken, macht neugierig auf mehr und mit der Menge des Wissens steigt die Zahl der Fragen der Weltenentdecker. Viele Bildungsanlässe können gerade im Naturraum ohne großen Aufwand initiiert werden, aber es gibt durchaus auch Bildungserlebnisse, die der Planung bedürfen, die nicht spontan und aus einer Situation oder der Umgebung heraus zu haben sind.

Der Wald bietet einerseits viel Anregung für die kindliche Entwicklung, andererseits ist er weniger reizüberflutend als die Alltagswelt und schafft somit eine sehr gute Grundlage zur Entwicklung von Konzentration, Ausdauer und Stille.

Lernen ist somit Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes, wird nicht als etwas Zusätzliches im Leben der Kinder, sondern als integraler Bestandteil erfahren. Gespräche in der Gesamtgruppe im Morgenkreis, in denen die Erlebnisse der Woche reflektiert werden, Präsentation von gestalteten Dingen und Spiellandschaften, Gespräche mit dem einzelnen Kind über Erlebtes und Erlerntes anhand des Portfolios ermöglichen dem Kind zu erfahren, dass es täglich dazulernt.

2.2.2.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Widerstandsfähigkeit (Resilienz) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Veränderungen. Kinder, die den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistern, gehen aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen. Zu den Aufgaben der päd. Kraft gehört, die Potentiale zu fördern und bei Problemen Hilfestellungen zu geben.

Naturraum-Pädagogik lebt von „unfertigen Situationen“, sucht die Balance zwischen Wagnis und Sicherheit, Bäume zu erklimmen zählt z.B. zu den natürlichen Herausforderungen. Verantwortbare Grenzerfahrungen stärken das Selbstbewusstsein des Kindes und geben ihm die Chance, seine Möglichkeiten realistisch einzuschätzen. Solche Grenzerlebnisse im körperlichen Bereich schaffen ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen besser umgehen zu können.

In der Natur finden die Kinder Bewegungsanlässe, die sie auf die Probe stellen und sie mit

täglich neuen Erfahrungen konfrontieren. Da die Natur in einem ständigen Wandel begriffen ist, muss sich das Kind stets auf veränderte Bedingungen einstellen. „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein fördert nicht nur die Gesundheit, sondern vermittelt intensive, persönlich prägende Erfahrungen. Im Wald finden und gestalten die Kinder Rückzugsmöglichkeiten, um zu sich selbst zu finden.

Der Umgang und die Auseinandersetzung mit Naturmaterialien, wie sie im Wald in ihrer ursprünglichen Form zu finden sind, haben auf die Kinder beruhigende und ausgeglichene Wirkung, sie sind im wahrsten Sinne „erdend“ und zentrierend.

Da diese Basiskompetenzen Grundlage für eine gute Entwicklung des Kindes in allen Lernbereichen sind, gibt es für diese einen verpflichtenden, förderrelevanten Beobachtungsbogen „perik“

(<https://www.ifp.bayern.de/veroeffentlichungen/beobachtungsboegen/index.php>), der einmal jährlich von uns bearbeitet wird.

2.2.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

Bei der inklusiven Erziehung wird jedes Kind in seiner Einmaligkeit und mit seinen Besonderheiten gesehen und geachtet. Jede Gruppe besteht aus verschiedenen Menschen, von denen jeder in seiner Einmaligkeit das gemeinsame Leben mitgestaltet. Jedes Gruppenmitglied wird in seiner wie auch immer gearteten Persönlichkeit als wichtiger Teil der Gruppe anerkannt.

So ist unsere Einrichtung offen für jede interessierte Familie, die sich für ihr Kind die frühpädagogische Betreuung im Waldkindergarten wünscht. Aufgrund unserer besonderen Rahmenbedingungen mit dem täglichen Aufenthalt im Freien werden wir uns bei einer Aufnahme von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf im Einzelfall gemäß unserer Möglichkeiten und Ressourcen bewusst damit auseinandersetzen, wie eine sinnvolle Betreuung abhängig vom Grad der Beeinträchtigung aussehen kann. Dabei können wir uns bei Fachdiensten und anderen Waldkindergärten Informationen und Unterstützung holen. Obwohl unseren Waldkindergarten viele Familien aus ähnlichem sozialem Umfeld ausgesucht haben, gibt es Kinder mit verschiedenen ethnischen, religiösen, familiären oder kulturellen Unterschieden, die wir in unserer Arbeit berücksichtigen und aufgreifen. Auch werden bestimmte Verhaltensweisen von Kindern aufgrund der räumlichen Weite und der spielzeugfreien Umgebung eher getragen werden können, als in einem Hauskindergarten. Wenn sich bei dieser Arbeit ein erhöhter Förderbedarf bei einem Kind zeigt, stellen wir einen Antrag an den zuständigen Träger der Sozialhilfe auf Eingliederungshilfe nach § 53 SGB XII.

Und auch wenn vielleicht die Unterschiede zwischen den einzelnen Kindern nicht so groß sind wie in anderen Einrichtungen, ist es uns ein großes Anliegen die Stärken und Schwächen jedes Einzelnen zu erkennen, darauf einzugehen und zu berücksichtigen.

2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

2.3.1 Das kindliche Spiel – Bildung und Lernen von Anfang an

Das Spiel ist so alt wie die Menschheit selbst. Der wichtigste Punkt in unserer pädagogischen Arbeit ist das Spiel der Kinder. Denn Kinder „erspielen“ sich die Welt. Ein Kind setzt alle seine Sinne ein, so lernt es. Im wahrsten Sinne des Wortes mit Herz, Kopf und Hand. Durch das Spiel wird ein Lernen in Erfahrungszusammenhängen möglich. Kinder, die viel und ausgiebig spielen, werden in ihrer Aufmerksamkeit, Konzentrationsfähigkeit, Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeit, Belastbarkeit, Sprechfertigkeit und Intelligenz gefördert.

Hierzu ein Zitat von Astrid Lindgren, aus ihrem Buch „Steine auf dem Küchenbord“: „Kinder sollten mehr spielen, als viele es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist – dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später ein ganzes Leben schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.“ Im Freispiel kann es an seine Grenzen gehen, im selbst gewählten Rollenspiel Verantwortung übernehmen, Spannungen ausgleichen, Konflikte austragen, Geduld mit anderen haben, seine Umgebung beobachten, erkunden und erforschen.

2.3.2 Unser pädagogischer Ansatz – Natur- und Waldpädagogik

Die Akzeptanz in der Gesellschaft, dass es für die kindliche Entwicklung positiv nachhaltig prägend ist, in der Natur zu spielen, ist in Deutschland noch relativ neu. Durch viele Publikationen und positive Erfahrungen ist die Wichtigkeit der Naturbegegnung für Kinder besonders im Kindergartenalter nun in der breiten Gesellschaft angekommen und immer mehr gewünscht. Der pädagogische Ansatz ist mittlerweile in Deutschland ausreichend erprobt, weit verbreitet und anerkannt. Durch diese Entwicklung entstanden viele unterschiedliche Waldkindergärten mit sehr individueller Ausgestaltung und Schwerpunkte der Natur- und Waldpädagogik. Im Waldkindergarten Waldhüpfer vertreten wir die ursprüngliche Richtung der Einfachheit und Reduziertheit auf das Wesentliche und Wichtigste, der täglichen Begegnung mit den Elementen, Tiere, Pflanzen und Naturmaterialien. Deswegen liegt es uns am Herzen, so wenig wie möglich in die natürliche Umgebung mit feststehenden Bauwerken einzugreifen. Die Kinder sind die Gestalter ihrer Spielwelten, d.h. viele Lager, Unterschlüpfen oder Bauwerke sind nur vorübergehend konstruiert und werden durch die Kinder auch wieder um oder abgebaut. In unserer Einrichtung sind uns folgende Punkte im Bereich dieser Pädagogik ein besonderes Anliegen:

Naturerleben und Umwelterziehung – ICH BIN EIN TEIL DES GANZEN

Durch das tägliche Erleben und Erforschen der Natur lernen die Kinder die Vielfalt der Pflanzen, Tiere und jahreszeitlichen Gegebenheiten intensiv kennen und schätzen.

Sozialerziehung – GEMEINSAM SIND WIR STARK

Die spielzeugfreie Umgebung fördert besonders im freien Spiel die Kommunikation untereinander, der gemeinsame Alltag erfordert Rücksichtnahme und Toleranz. Die kleinere Gruppe und der großzügige Raum erlauben intensive Gefühlserfahrungen und Zeit für gemeinsame, konstruktive Konfliktlösung.

Ganzheitliches Lernen – NATUR ALS BILDUNGSRAUM FÜR KOPF, HERZ UND HAND

Kinder lernen immer mit ihrem ganzen Körper, durch intensives Wahrnehmen mit allen Sinnen können sie ihre Lebenswelt aus erster Hand „(be-)greifen“. Sie sind aktive Gestalter ihrer Spielwelten und suchen sich täglich neue individuelle Herausforderungen, an denen sie wachsen.

Motorische Entwicklung – ZEIT UND RAUM FÜR AUSREICHEND KÖRPERERFAHRUNG

Die Natur bietet für jedes Stadium motorischer Entwicklung, für jedes Bedürfnis und persönliche Herausforderung den passenden Platz, zum Stehen, Sitzen, Liegen, Rennen, Balancieren, Kugeln, Klettern, Hangeln, Rutschen, Krabbeln usw. - all diese Körpererfahrungen sind die Grundlage für späteres Lernen, körperliche Bewegung ist Ausdruck innerer Bewegtheit.

Gesundheit – MIR GEHT ES GUT

Die Körpererfahrungen stärken Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit, Koordination, Gleichgewicht und das Immunsystem. Durch die geringe Lautstärke und die Bewegungsfreiheit kommen die Kinder ausgeglichen aus dem Wald.

□ **Phantasie und Kreativität – EIN STOCK KANN ALLES SEIN**

Die Naturmaterialien regen die Phantasie in besonderer Weise an und bieten die Kulisse für Geschichten und Rollenspiele. Sie sind beliebig einsetzbar und immer verfügbar, dabei steht oft das kreative Tun vor dem eigentlichen Werk.

□ **Schulvorbereitung – STETES LERNEN IM TUN**

Lernen ist integraler Bestandteil des täglichen Tuns des Kindes, somit ist jeder Tag im Kindergarten Vorbereitung auf die Schule. Durch die situationsorientierte Arbeit können die Kinder selbstwirksam das Lerngeschehen mitbestimmen, die reizarme Umgebung bietet die Möglichkeit sich intensiv mit einzelnen Themen, Fragestellungen, Materialien oder Angeboten auseinander zu setzen.

□ **Sicherheit – ICH FÜHLE MICH GEBORGEN**

Die räumliche Weite bietet Freiheit. Der strukturierte Tagesablauf, bestimmte Rituale, Regeln und Grenzen bieten Sicherheit. Das Wohl des Kindes steht dabei immer an erster Stelle.

2.3.3 Unser Selbstverständnis als pädagogische Begleitung

Wir wertschätzen die Individualität jedes Kindes und gehen auf die jeweiligen Bedürfnisse ein. Das Personal sieht sich als Lernbegleiter und als unterstützende Kraft für die Entwicklung des Kindes. Durch genaues und ganzheitliches Beobachten ist es uns möglich die Erfordernisse für eine positive Entfaltung zu erkennen. Mittels echtem, klarem und einfühlsamem Verhalten gegenüber dem Kind geben wir ihm Grenzen, Halt und Orientierung.

Wir bauen auf den Stärken auf und helfen dadurch dem Kind Vertrauen in sich und das eigenen Tun zu erlangen. Die Interessen und Ideen des Kindes haben Vorrang vor unseren Vorschlägen, unsere Angebote beziehen sich auf die Lebenswelt des Kindes, so nehmen wir sein Handeln und seine Persönlichkeit ernst. Respektvolles und demokratisches Miteinander ist uns sehr wichtig, unsere Kommunikation basiert auf positiven Formulierungen und einer gewaltfreien, unwertenden Sprache. Wir vermitteln den Kindern allgemeine ethische Werte und feiern die Feste unseres christlichen Kulturkreises in ganzheitlicher Weise. In Teamgesprächen reflektieren wir unsere Arbeit und uns selbst regelmäßig und lassen uns, wenn nötig, von außenstehenden Kräften bei einer Supervision unterstützen.

2.3.4 Christliche Feste

Wir greifen die in unserem Kulturkreis üblichen christlichen Feste des Jahres auf und bringen sie den Kindern auf kindgerechte Weise nahe.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Übergang von der Kinderkrippe/dem Elternhaus in den Kindergarten – Eingewöhnung

Für viele Kinder ist der Eintritt in den Kindergarten mit der ersten Loslösung vom Elternhaus verbunden, während andere dies schon von ihrem Besuch in einer Kinderkrippe o. ä. kennen.

Trotzdem ist dies immer ein großer Schritt für Kind und Eltern, der sowohl mit Vorfreude als

auch Angst und Unsicherheit verbunden ist.

Die Eingewöhnung findet bei uns in Anlehnung an das Berliner Modell statt. Im Vordergrund unseres Handelns steht jedoch immer das Wohl des Kindes, aufgrund dessen wir auch die Eingewöhnung sehr individuell gestalten.

Uns ist ein ungezwungener Kontaktaufbau zu den Eltern und Kindern wichtig, so werden interessierte Eltern bereits im Vorfeld zu verschiedenen Veranstaltungen des Kindergartens eingeladen. Dort haben sie die Möglichkeit mit uns und anderen Eltern zu sprechen und auch die Kinder können sich alles ganz in Ruhe ansehen und erste Kontakte knüpfen. Des Weiteren haben die Eltern mit ihrem Kind vorab die Möglichkeit ein bis zweimal bei uns im Wald zu hospitieren. So können sie schon die anderen Kinder, unsere Arbeitsweise und den Wald kennen lernen.

Der Start im Kindergarten findet dann gemeinsam mit der Bezugsperson des Kindes statt, für die Eingewöhnungsphase sollten sich die Eltern genügend Zeit einplanen, um dem Kind die Möglichkeit zu geben, zu uns eine Beziehung aufzubauen. An den ersten Kindergarten tagen begleitet ein Elternteil das Kind bei uns im Wald. Wichtig hierbei ist es, dass die Bezugsperson zwar stets präsent ist für das Kind, sich jedoch eher passiv verhält, um dem pädagogischen Personal die Kontaktaufnahme zu erleichtern. Ist die erste Kontaktaufnahme geglückt, kann sich der Elternteil an den folgenden Tagen für einen immer längeren Zeitraum vom Kind verabschieden. In dieser Zeit halten wir den Tagesablauf und damit verbundenen Rituale sehr genau ein und begrenzen auch die Platzwahl auf zwei Plätze, um den Kindern Sicherheit und Vertrautheit zu vermitteln (siehe auch Punkt 6.1.1).

Je nach Kind und Eltern ist der zeitliche Plan aber ganz individuell zu gestalten und im Einzelfall mit den pädagogischen Kräften abzusprechen.

Aufgrund der Wichtigkeit einer guten Eingewöhnung für das Bindungsverhalten des Kindes und die nachhaltig gute Beziehung zu den Betreuungspersonen beobachten wir den Prozess der Eingewöhnung sehr genau, geben den Elternteilen ausführlich Rückmeldung und verlängern auch die Begleitungszeit, wenn dies das Kind benötigt.

3.2. Kleinere Übergänge innerhalb des Waldkindergartens

Jeder gelungene Übergang stärkt die Resilienz des Kindes, deswegen nehmen wir uns Zeit, die verschiedenen kleinen und größeren Übergänge stärkend zu begleiten. Sei es das Ankommen eines neuen Geschwisterkindes, das Verabschieden einer guten Freundin in die Schule oder die verschiedenen Positionen innerhalb der Gruppe vom Neuankömmling bis zum Vorschulkind. Immer wieder gibt es in Gesprächen oder Geschichten die Möglichkeit, Abschiede und Neubeginne zu benennen oder zu zelebrieren, um so Übergänge zu erleichtern.

3.3 Übergang vom Kindergarten in die Grundschule – Vorbereitung und Abschied

Auch der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist für alle Kinder mit sehr viel Vorfreude, Aufregung, aber auch Unsicherheit und Angst verbunden. Um den Kindern den Start zu erleichtern, ist es wichtig, dass sie die Möglichkeit hatten, das Gebäude und den/die Lehrer/in bereits im Vorfeld kennen zu lernen. Dies kann auf unterschiedliche Weise geschehen und wird von den Grundschulen auf verschiedenste Weise gehandhabt.

Da wir ein großes Einzugsgebiet haben, orientiert sich die Kooperation an den Gepflogenheiten der jeweilig zuständigen Sprengel-Grundschule und der Anzahl unserer Schulanfänger. Natürlich versuchen wir jedem einzelnen Kind gerecht zu werden, sind in diesem Fall aber oft auf die Unterstützung der Eltern angewiesen.

Beispiele der Kooperation:

- Besuch der Schulanfänger in der Grundschule
- Besuch von Lehrkräften bei uns im Wald um das Konzept und die Kinder kennen zu lernen
- Informationsaustausch zwischen Grundschule und Kindergarten
- Anwesenheit der Erzieherin bei der Schuleinschreibung
- Besuch von Veranstaltungen in den jeweiligen Schulen (Theateraufführungen, Ausstellungen, usw.)

Innerhalb des Kindergartens bereiten wir die Kinder durch vielfältige Aktivitäten intellektuell und emotional auf die Schule vor. Die kognitiven Fähigkeiten werden während der gesamten Kindergartenzeit vermittelt, jeder Tag vor der Schule ist ein Vorschultag mit Wissenserwerb. Mit der Vorschulgruppe werden besondere Projekte gestartet. Wir achten in dieser Altersstufe auch darauf, dass angefangene Vorhaben gut begleitet zu Ende gebracht werden. Ebenso gehört zur Vorschularbeit im letzten Kindergartenjahr das Motivieren, bestimmte Dinge, die dem Kind eventuell nicht so leichtfallen, anzugehen und selbst gute Strategien zur Bewältigung solcher Aufgaben zu finden.

Die Abschiedszeit ist geprägt von einigen Ritualen, dem Ausflug, der Übernachtung, einem Abschiedsalbum und dem großen gemeinsamen Abschiedsfest. Um den Kontakt zum Kindergarten nicht abrupt enden zu lassen, können die Kinder uns gerne im Wald besuchen kommen, zu Festen sind natürlich alle immer herzlichst eingeladen in den Wald zurück zu kommen.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Während der Bring- und Abholzeit am Parkplatz sind wir vor Ort, um die Kinder zu begrüßen und erste Spiele in der Kleingruppe zu begleiten, bis alle Kinder eingetroffen sind. Dann begeben wir uns im Normalfall gemeinsam als Gesamtgruppe auf den Weg in den Wald. Unsere Aktivitäten, Angebote und Projekte orientieren sich zunächst einmal an dem für uns so hautnah erfahrbaren jahreszeitlichen Veränderungen und Phänomenen in unserem Waldstück und an den in unserem Kulturkreis beheimateten Jahresfesten. Des Weiteren ergeben sich jedes Jahr durch die verschiedenen Gruppenphasen und -zusammensetzungen für die Kinder individuell wichtige Themen, die von uns aufgegriffen werden. Die Umsetzung erfolgt dann durch Geschichten, Lieder, Spiele und Gespräche im Morgenkreis, als Groß-, Kleingruppen- oder Individualangebote während der Freispielzeit, als Projekt für eine bestimmte Kindergruppe, durch Bereitstellung von Büchern zu dem Thema, durch Ausflüge oder Einladung von Personen mit Fachwissen zu einem Thema. Hierbei kann es sein, dass sich auch nur einige Kinder mit einem Thema intensiver auseinandersetzen.

Wie bereits mehrfach angesprochen ist unsere pädagogische Arbeit immer an die momentanen Bedingungen im Wald gebunden. Dies verlangt vom päd. Personal ein fundiertes Grundwissen und ein gewisses Repertoire an Beschäftigungsmöglichkeiten, um dann flexibel und spontan auf äußere Umstände reagieren zu können. Unsere Arbeitsweise ist deswegen situations- und bedürfnisorientiert.

4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

Nichts in der Natur ist ohne Bedeutung. Aus allem, auch dem Kleinen und Unscheinbaren spricht Würde und Kraft. Das Arbeiten in der freien Natur ist anderen Regeln unterworfen, als die Arbeit in geschlossenen Räumen. Schon gleich nach dem Betreten des Waldes wird der Besucher von einer anderen Atmosphäre umfungen, alle Sinne werden angesprochen. Farben, Geräusche oder Stille, Gerüche, Berührungen regen den kindlichen Geist und seine Phantasie an. Der Wald bietet eine Vielzahl an Bewegungsmöglichkeiten als auch die Chance, verweilen zu können. Im Wald gibt es keine Türen und Wände, Räume müssen selbst erschlossen und Grenzen festgelegt werden. Trotzdem bietet der Wald Schutz und Behaglichkeit, die Möglichkeit sich zurückzuziehen.

Betrachtet man verschiedene Waldkindergärten, so wird man ziemlich rasch feststellen, dass in jeder Einrichtung eine andere Atmosphäre herrscht. Dies ist zum Einen natürlich durch die unterschiedlichen Erzieherpersönlichkeiten begründet. Zum Anderen liegt das aber auch an den unterschiedlichen Wäldern – jeder Wald wirkt anders auf seine Besucher und beeinflusst sie in ihrem Verhalten. Dies gilt sowohl für Kinder als auch Erzieher und Eltern. So hat sich in der Waldpädagogik der Begriff des „Waldes als dritter Erzieher“ geprägt. Es lohnt sich für den Erziehenden, sich selbst zu fragen, welche Stellung die Natur im eigenen Leben einnimmt, was sie wert ist und was von diesen Werten man bereit ist, an die anvertrauten Kinder weiterzugeben.

Die Aufgabe des Personals eines Waldkindergartens ist es, die Veränderungen in der Natur wahrzunehmen, sie aufzugreifen und die Kinder aufmerksam zu machen. Durch die Auswahl der verschiedenen Plätze im Wald mit unterschiedlichen Spielmöglichkeiten wie Mischwald, Lichtungen, Wasserplätze, Plätze mit viel Naturmaterialien am Boden kann das päd. Personal enormen Einfluss auf das Spielverhalten der Gruppe nehmen.

Des Weiteren sind die pädagogischen Kräfte dafür verantwortlich zu erkennen, welche Materialien die Kinder in ihrem Tun unterstützen können, um diese dementsprechend mitzuführen oder gemeinsam mit den Kindern zu erarbeiten.

Für bestimmte Themen oder Projekte ist es natürlich auch notwendig und anregend, Wanderungen ins nächstgelegene Umfeld und Ausflüge zu unternehmen. Dabei greifen wir immer wieder auf die verschiedenen Ressourcen in der Elternschaft zurück oder orientieren uns an den aktuellen kulturellen Geschehnissen in der Umgebung.

4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Der zeitlich strukturierte Tagesablauf ist eine wichtige Orientierung der Kinder in der eher freien Umgebung eines Waldplatzes. Nach dem Eintreffen beim Parkplatz und dem gemeinsamen Weg in den Wald folgt der Morgenkreis. Hier bieten Rituale wie Begrüßung, Benennen von Wochentag, Monat, Jahreszeit, Möglichkeit seine Anliegen zu besprechen, Vorstellen der möglichen Aktivitäten, Zählen der Kinder, Werkzeugdienst und Wunsch für den Tag wiederkehrende Momente. Nach der Brotzeit werden die verschiedenen Arbeitsbereiche an immer dem gleichen Platz mit Material, Büchern oder Werkzeug bestückt, die Kinder können sich je nach Interesse in dieser Freispielzeit beschäftigen. Um die Mittagszeit werden alle Materialien aufgeräumt. Nach dem Einpacken der Rucksäcke und einem kurzen Abschlusskreis begibt sich die Gruppe wieder aus dem Wald zum Parkplatz. Diese Tagesstruktur wird zeitlich flexibel je nach Jahreszeit, Aktivität oder Interesse der Kinder gestaltet. Es gibt keine festgelegte Wochenstruktur (bis auf den Müllsammelmontag), die Kinder bestimmen mit ihren Interessen und Projekten die Gestaltung der Tage.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

4.2.1 Kinderrechte Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Um eine Mitgestaltung der Kinder zu gewährleisten, ist eine positive Einstellung des Personals hierzu von Nöten. Wie bereits in 2.1 ausführlich beschrieben ist es für uns von besonderer Bedeutung, jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit wahrzunehmen und zu achten. Diese Einstellung führt dazu, dass sich die Kinder wertgeschätzt und ernst genommen fühlen. Mit dieser Erfahrung entwickelt sich Vertrauen, dass die Kinder dazu motiviert, eigene Gefühle, Bedürfnisse und Ideen zu äußern und sie ermutigt selbständig Lösungen zu entwickeln. In unserer Einrichtung bieten sich den Kindern vielfältige Möglichkeiten der Mitbestimmung und Beteiligung, einige Beispiele hierzu sind:

- Raum zur Äußerung von Gefühlen, Ideen, Wünschen, Anliegen und Erfahrungen im Morgenkreis
- Mitbestimmung von Themen und Projekten durch geäußerte Interessen
- Demokratische Abstimmung des Platzes für die Freispielzeit
- Mitgestaltung des Morgenkreisplatzes sowie verschiedener Plätze während der Freispielzeit
- Mitbestimmung bei der Materialmitnahme am Morgen beim Bauwagen
- Diskussion und Aushandeln von Regeln und Grenzen mit den Kindern

Die spielzeugfreie Umgebung fördert die Kinder zudem im Sozialverhalten und sprachlicher Kompetenz, da sie sich über viele Spielsituationen unterhalten und verhandeln müssen. Sie müssen einander die eigenen Wünsche, Ideen und Bedürfnisse erklären, miteinander verhandeln, um so zu einem gemeinsamen Spiel finden zu können. Bei Konflikten ist es uns besonders wichtig, erst abwartend zu beobachten, um einschreiten zu können, wenn die Kinder Hilfe benötigen. Wird diese Hilfe benötigt bzw. von den Kindern gefordert, agieren wir lediglich als Vermittler, der den Kindern dabei hilft, die eigenen Gefühle zu äußern und die des Anderen zu hören, um dann gemeinsam eine Lösung bzw. Kompromiss für den Konflikt zu finden. Des Weiteren beziehen wir die Kinder in alltägliche Arbeiten mit ein, die sie auf längere Sicht selbständig übernehmen können. Hierzu zählt der Werkzeugdienst, der dafür zuständig ist, das Werkzeug auszupacken und am Ende des Tages zu schauen, ob alles vollständig ist um es dann wieder zu verpacken. Auch beim Händewaschen können immer zwei Kinder behilflich sein. Natürlich greifen wir auch gerne bei Festen, Ausflügen oder Projekten die Ideen der Kinder auf und versuchen gemeinsam mit ihnen diese zu verwirklichen.

4.2.2 Beschwerdemanagement für Kinder

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern

- durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in dem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden
- indem sie im Alltag des Waldkindergartens erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden
- indem Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen
- indem Pädagogen positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-)Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren

In unserem Waldkindergarten können die Kinder sich beschweren

- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- in Konfliktsituationen
- über unangemessene Verhaltensweisen der Pädagogen
- über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Regeln, etc.)

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck

- durch konkrete Missfallensäußerungen
- durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute
- durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen

Die Kinder können sich beschweren

- bei den Pädagogen in der Gruppe
- in der Gruppenzeit in ihrer Gruppe
- bei ihren Freunden
- bei ihren Eltern
- bei der Geschäftsleitung

Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen und dokumentiert

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- durch den direkten Dialog der Pädagogen mit dem Kind/ den Kindern
- in der Gruppenzeit durch die Visualisierung der Beschwerden oder Befragung
- durch die Bearbeitung der Portfolioordner
- mit Hilfe von Lerngeschichten
- im Rahmen von Befragungen

Die Beschwerden der Kinder werden bearbeitet

- mit dem Kind/ den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Antworten und Lösungen finden
- im Dialog mit der Gruppe in der Gruppenzeit
- in Teamgesprächen, bei Dienstbesprechungen
- in Elterngesprächen/ auf Elternabenden/ bei Elternbeiratssitzungen
- mit der Geschäftsleitung/ dem Träger

4.2.3 Ko-Konstruktion – Von und Miteinanderlernen im Dialog

Durch die oben beschriebene Partizipation der Kinder gelingt es, die Anliegen, Interessen, Bedürfnisse und natürlich auch das individuelle Wissen jedes einzelnen Kindes zu erfahren und wertzuschätzen. Der Kern der systemischen Pädagogik, die die Grundlage unseres Handelns darstellt, ist, gut zuhören, spiegeln und die richtigen Fragen zu stellen, um den nächsten Denkschritt einzuleiten. So begeben wir uns mit dem Kind in einen Dialog mit unbestimmtem Ausgang, wir päd. Kräfte liefern Aufmerksamkeit, Impulse und die Haltung, dass es keine falschen Antworten gibt. Jedes Kind ist in bestimmten Bereichen Experte und wir Erwachsene sind keinesfalls allwissend, sondern wir nutzen dieses Expertentum und vermitteln zwischen den Kindern. Ansonsten entdecken, forschen und informieren wir uns gemeinsam mit dem Kind, um mit dem Kind gemeinsam einen Lernprozess zu gestalten.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind- transparente Bildungspraxis

Zur Beobachtung und Dokumentation der individuellen Lernprozesse jedes einzelnen Kindes haben wir verschiedene Beobachtungsvorlagen:

□ Seldak/Sismik und Perik

Mit den beiden Beobachtungsbögen wird regelmäßig die Entwicklung dokumentiert, während sich der Beobachtungsbogen Perik mit der sozial-emotionalen Entwicklung beschäftigt, widmen sich Seldak und Sismik der sprachlichen Entwicklung. Da die sprachliche und emotionale Entwicklung auf viele andere Entwicklungsbereiche Einfluss nimmt, gilt es hier genau zu beobachten. Wir sind verpflichtet, diese Beobachtungsbögen zu führen, sie sind förderrelevant. Es gibt bestimmte Beobachtungszeiten im Waldkindergarten, in dieser Zeit führen wir unsere Beobachtungsbögen jeden Tag mit in den Wald, ansonsten werden sie im Bauwagen bzw. bei einer Fachkraft zu Hause zur weiteren Bearbeitung aufbewahrt.

□ Monatsbericht und Fotos

Am Ende jedes Monats werden die allgemeinen Aktivitäten der Kindergartengruppe in einem kleinen Bericht festgehalten, mit einigen Fotos hinterlegt und per E-Mail an alle Eltern versandt. Dieser ist in leichter Sprache verfasst, sodass er sich gut zum Vorlesen für die Kinder eignet. Dieser Bericht wird halbjährlich durch einen USB-Stick, der alle Fotos enthält, die während des Kindergartenalltags gemacht wurden, vervollständigt. Beim gemeinsamen Ansehen der Fotos kann das Kind seinen Eltern über Geschehnisse, Arbeiten und Freunde detaillierter erzählen. Da oft Dinge von den Kindern gebaut oder gestaltet werden, die man nicht mit nach Hause nehmen kann und die auch nur eine gewisse Zeit sichtbar bleiben, ist die Digitalkamera bzw. das Tablet ein wichtiges Medium für unsere Dokumentation.

Aus den Fotos wird zum Ende des Kindergartenjahres ein Fotobuch erstellt, das zum Ansehen ausgelegt wird und von den Eltern nachbestellt werden kann.

□ Portfolio auf dem Tablet

Wir haben mit dem Tablet die Möglichkeit, eine durchgängige Dokumentation der wichtigsten Entwicklungsschritte des Kindes mit uns zu führen. Dafür haben wir für jedes Kind einen digitalen Ordner angelegt, in dem besondere Momente fotografisch und schriftlich festgehalten werden. Die Kinder sind nun in der Lage, sich ihren Portfolioordner immer wieder anzusehen und selbst mitzubestimmen, was festgehalten werden soll. Die Eltern erhalten jederzeit Einblick.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Den Menschen mit seinen Anlagen und seiner Umwelt als Ganzes zu sehen, bei pädagogischen Überlegungen verschiedene Blickrichtungen einzunehmen, Wissen mit allen Sinnen erfahren lassen, Schwächen über Stärken zu fördern, dem Kind seine Zeit zur Entwicklung zu geben, ist uns sehr wichtig. Die Natur- und Waldpädagogik ist in besonderem Maße davon geprägt, viele Dinge, Situationen, Erlebnisse und Experimente mit dem ganzen Körper erfahren zu dürfen und es sich so leibhaftig einprägen zu können. Besonders das einfache Leben im Wald wird zur Lernsituation und zur Herausforderung für die Kinder, wie das Händeln der Kleidung, das Packen des Rucksacks, das selbständige Herstellen von

benötigtem Spielmaterial und das ständige Improvisieren, weil eben bestimmte, bekannte Dinge aus dem Zuhause nicht vorhanden sind.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.2.1 Wertorientierung und Religiosität

Unsere Werteorientierung basiert auf unserem Grundgesetz und der UN-Kinderrechtskonvention. Jedes Kind hat ein Recht auf Gleichwürdigkeit, Integrität, die Vordringlichkeit des Kindeswohls, ebenso auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit es nicht die Rechte anderer verletzt.

Hier sind im Besonderen die pädagogischen BegleiterInnen in ihrer Vorbildfunktion im täglichen Vorleben und Einfordern wichtig. Genauso trägt dazu bei, die Bedürfnisse und Gefühle der einzelnen Kinder immer wieder zu verbalisieren, besonders auch in der Konfliktbegleitung, um so die Empathiefähigkeit und den Sinn für Werte der Kinder auszubauen. Bei Geschichten und Rollenspielen können sich Kinder gut in andere hineinversetzen und nachspüren. Auch das bewusste Abgeben von Verantwortung und die regelmäßige Mitbestimmung an die Kinder vermittelt ihnen die Wichtigkeit von Werten in einer Gemeinschaft. Mit der Auffassung aus der Systemtheorie, dass jedes Verhalten einen, für das Kind guten Grund hat, wird von den pädagogischen Begleiterinnen gefordert, umfassende Überlegungen anzustellen, ohne das Verhalten zu werten und so die Integrität des Kindes zu wahren. Außerdem ist uns im Umgang mit den Kindern und in Gesprächen mit den Eltern eine Ressourcenorientierung sehr wichtig. Wer immer wieder vermittelt bekommt, wo seine Stärken liegen, kann daran wachsen und diese dann gewinnbringend für sich und die Gruppe einsetzen.

Jeden Tag meistern die Kinder so im Wald neue Herausforderungen und finden für verschiedenste Probleme kreative Lösungen. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Körper kann sich jedes Kind als individuelle Persönlichkeit erleben und ein positives Selbstbild entwickeln. Diese positive Einstellung zu sich selbst ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung moralischer Werte. Denn erst, wenn ich mich selbst achte, kann ich auch andere mit ihren Stärken und Schwächen akzeptieren bzw. tolerieren. In einer spielzeugfreien Umgebung erkennen die Kinder, was im Leben wirklich wichtig ist und zu ihrer Zufriedenheit beiträgt. So wird dem Konsumdenken, dass in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt, entgegengewirkt.

Zur Vermittlung von religiösen Werten im engeren Sinn gehören bei uns das Vorbereiten und Feiern der christlichen Feste unseres Kulturkreises wie Advent, Nikolaus, Weihnachten, Ostern.

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur und später das Bedürfnis, diese zu schützen. Dies macht es den Kindern möglich, die Grundhaltungen des Staunens, Dankens und Bittens auf natürlichste Weise zu erfahren. Im Erleben der Vielfalt der Schöpfung entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und Trostes einerseits, sowie der Wertschätzung der Natur und des Lebens andererseits. Aus diesem Empfinden heraus lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg, Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen.

Auch den Prozess des Erwachens, Werdens und Vergehens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Beispielsweise indem sie die Frösche beim Laichen beobachten oder im Frühling erleben, wie der Schnee schmilzt und nach und nach alles zu neuem Leben erwacht. Auch größere tote Tiere wie Mäuse, Kröten oder Eichhörnchen werden

immer wieder von den Kindern entdeckt und meist nach genauester Betrachtung beerdigt. Über Fragen der Sinnggebung, die sich aus solchen Situationen ergeben, kann man mit den Kindern gut philosophieren.

5.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Um Kinder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung unterstützen zu können, ist es von besonderer Bedeutung, dass eine Basis des Vertrauens zwischen dem pädagogischen Personal und dem Kind geschaffen wird. Hierbei leistet die Natur große Hilfe, beim Aufenthalt im Freien gelingt es sehr schnell Kontakte zu knüpfen. Das Spiel in der Natur begeistert die Kinder so sehr, dass ihre Ängste in den Hintergrund treten und sie auf Grund dessen ungezwungener auf andere zugehen und sich mit Leib und Seele dem Spiel widmen können. Im Laufe des Kindergartenjahres entstehen zwischen einzelnen Kindern intensivere Kontakte und es werden tiefergehende Freundschaften geschlossen. In einer Kindergartengruppe treffen viele Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der einzelnen Kinder zusammen. Immer wieder müssen Kinder - zu Gunsten anderer - eigene Bedürfnisse zurückstellen. Dies fällt ihnen oft noch schwer und löst Gefühle wie Wut, Verzweiflung, Trauer, Zorn, ... aus. Mit Unterstützung, viel Verständnis und dem Trost eines Erwachsenen oder anderer Kinder gelingt es ihnen jedoch, diese zu bewältigen. In solchen Situationen lernt das Kind seine Gefühle zu verstehen, zu äußern und mit ihnen umzugehen. In der Gemeinschaft erlebt das Kind aber nicht nur negative, sondern auch positive Gefühle, wie Freude, Zusammengehörigkeit, usw. Das Wichtigste am Waldkindergarten ist es wohl, dass die Kinder ihre Gefühle fast uneingeschränkt zum Ausdruck bringen können. Denn im Wald stört es nur selten, wenn ein Kind vor Freude herumspringt und jubelt, vor Wut schreit oder seine Aggressionen im wilden Lauf abreagiert.

Der Aufenthalt im Wald fordert von den Kindern eine Vielzahl von sozialen Kompetenzen. So müssen sie beispielsweise auf dem Weg zum jeweiligen Platz an den Haltestellen aufeinander warten, sich in demokratischen Abstimmungen auf einen Platz einigen, aufeinander achten und einander helfen. Während der Freispielzeit entwickeln sich immer wieder Projekte, in denen mehrere Kinder zusammenhelfen um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Beim Bau eines großen Lagers beispielsweise fallen verschiedene Aufgaben an. Einige Kinder besorgen das Material, andere fungieren als Architekten, Innenausstatter oder können gut mit Werkzeug umgehen. Dabei erleben alle, welche Vorteile eine gemeinsame Aktion hat und wie viel Spaß es machen kann.

Natürlich kommt es in einer Gruppe von Kindern immer wieder zu Konflikten. Aufgabe der Kinder ist es, Konflikte lösen zu lernen und Kompromisse zu schließen. Je nach Alter und sozialer Kompetenz des jeweiligen Kindes ist die Unterstützung durch Erwachsene nötig. Ziel des pädagogischen Personals ist, die Kinder dahingehend zu motivieren, eigene Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck zu bringen und anderen Kindern zu zuhören - zu verstehen, um dann gemeinsame Lösungen für auftretende Konflikte zu finden.

5.2.3 Sprache und Literacy

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung um mit der Umgebung in Kontakt zu kommen und erfolgreich am alltäglichen Miteinander teilzuhaben. Durch die spielzeugfreie Umgebung sind die Kinder wesentlich stärker aufeinander angewiesen, dies trägt dazu bei, dass sie die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren stetig ausbauen. Schon auf dem Weg nützen die Kinder die Gelegenheit

wichtige Neuigkeiten, Erlebnisse aus der Familie oder Vorhaben für den Tag mitzuteilen. Dabei lässt sich auch der Zusammenhang von Bewegung und Sprechfreude deutlich erkennen, Sprechhemmungen oder Sprachauffälligkeiten sind bei solchen Gesprächen oft geringer.

Die Entdeckungen in der Natur regen die Kinder an zum Nachfragen, Philosophieren und Weiterspinnen von Geschichten. So erweitern sich der Wortschatz und die Fähigkeit sich differenziert auszudrücken spielerisch im Alltag. Im sprachintensiven Rollenspiel setzen sie ihre Fähigkeiten dann gezielt ein.

Selbstverständlich finden Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, alte Kinderspiele, Abzählreime, Quatschsprache, Laut- und Sprachspiele, Erzählungen, selbsterfundene oder gespielte Geschichten und andere sprachliche Angebote auch draußen im Wald statt. Besonders Märchen und Naturmythologien, die ja über Jahrhunderte nur mündlich überliefert wurden, erhalten im Wald, an einem besonders märchenhaften Platz erzählt, ihre ganz intensive Bedeutung. Gerne spielen die Kinder Erzählungen nach, sie sind entweder selbst die Darsteller oder bauen sich aus den Naturmaterialien die Kulisse und die Spielfiguren.

Das Buch als wichtiges Medium im Bereich Sprache und Literacy hat auch im Wald seinen Platz. Durch im Rucksack mitgeführte Bücher und andere Materialien wird den Kindern ermöglicht, auch mit Buchstaben, Schrift und der geschriebenen Sprache täglich in Kontakt zu kommen. Wechselnde Bilderbücher, Lexika oder Sachbücher sind während der Freispielzeit zum Ansehen oder Vorlesen lassen zur Verfügung. So lernen die Kinder während ihrer Kindergartenjahre viele Bücher kennen, oftmals wird ein Lieblingsbuch nochmal in der Bibliothek ausgeliehen und z.B. zu Hause als Gute-Nacht-Geschichte gelesen.

Auch draußen ist es möglich Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen. Ob mit Kreide auf einer Tafel, Bäumen oder Steinen, ob Buchstaben geschrieben oder aus Schnee geformt, mit Seilen oder Stöcken gelegt um darauf zu gehen, mit dem Körper geturnt, auf vielerlei Arten kann Schrift in der Natur vermittelt werden. Aber auch Papier und verschiedene Schreibgeräte stehen den Kindern je nach Witterung zur Verfügung, um etwas aufzuzeichnen oder aufzuschreiben. Projekte wie z.B. ein Geschichtenbuch, Entdeckerbuch oder Wetterdokumentation sind wichtige Schreibanlässe für Kinder, die sich aus ihrem Lebensumfeld ergeben. Ebenso können Besuche im Theater oder in einer Bücherei zusätzliche Anregungen bieten.

Da bei uns der Anteil an mehrsprachig aufwachsenden Kindern eher gering ist, liegt hier der Schwerpunkt mehr im Entdecken von Anderssprachigkeit durch einfache Materialien, Lieder oder Erfahrungen aus dem Urlaub. Auch der bewusste Wechsel zwischen Dialekt und Hochsprache, Lieder und Geschichten in Mundart dienen dem genauen Hinhören und befähigen die Kinder selbst auch die Sprache zu variieren.

Die erste Sprachstandserhebung erfolgt mit den ebenfalls förderrelevanten Beobachtungsbögen seldak/sismik im Alter von ca. 4 ½ Jahren. Dabei werden viele verschiedene Kriterien beobachtet wie Sprechfreude, Interesse an Geschriebenem, Stand der grammatikalischen Entwicklung oder die Aussprache der einzelnen Buchstaben. Hierbei kann der Bedarf einer logopädischen Unterstützung bei Sprachstörungen oder die Anmeldung zum Vorkurs Deutsch (D240) in Zusammenarbeit mit der Grundschule bei Sprachentwicklungsverzögerung ermittelt werden.

5.2.4 Digitale Medien

Selbstverständlich kann dieser Bereich in einem Waldkindergarten nie Schwerpunkt sein, da dieser naturpädagogische Ansatz einerseits genau als Gegenpol zum Aufwachsen in

einer technisierten Umwelt entstand und andererseits im Wald bestimmte Informations- und Kommunikationsmedien (luK-Medien) nicht eingesetzt werden können. Da die Kinder jedoch in ihrer Lebensumwelt tagtäglich vielfältige Medienerlebnisse haben und unvoreingenommen jeglichen luK-Medien begegnen, wird im Waldkindergarten mit besonderem Augenmerk auf die Methoden mit dem Erlebten und den Erfahrungen der Kinder gearbeitet.

In Zusammenarbeit mit den Eltern, die immer wieder sensibilisiert werden, den Medienkonsum auch im häuslichen Umfeld zu beschränken und oft den Kindergarten bewusst als Gegenpol gewählt haben, versucht das pädagogische Personal die Kinder beim Erwerb von Medienkompetenz, wie im Folgenden beschrieben zu unterstützen: Unsere wichtigste Aufgabe sehen wir darin, den Kindern Zeit und Raum zu geben, gemachte Medienerlebnisse in Gesprächen zu verbalisieren und behilflich zu sein, die Erfahrungen in Rollenspielen zu verarbeiten. Wie in den Familien erleben die Kinder auch im Kindergarten den gezielten Einsatz von Medien, sowie Alternativen dazu und lernen dadurch sich die Zeit der Mediennutzung bewusst einzuteilen.

Sehr geeignet für den Einsatz in der Natur ist zum Beispiel die Digitalkamera. Die entstandenen Arbeiten können von den Kindern festgehalten und so dokumentiert werden oder Tiere, die man entdeckt hat, können dann als Foto mit nach Hause wandern. Ebenso begeistern Fotoprojekte zu einem bestimmten Thema die Kinder, die Umgebung bietet ja reichhaltige Motive zum Experimentieren mit der Kamera. Auch Projekte zu einem Thema sind jederzeit möglich. Ebenso werden von uns immer wieder kurze Spielsequenzen gefilmt, die sich die Kinder gerne ansehen und sich im Spiel oder Experimentieren wiederentdecken.

Da wir nun zur Dokumentation unserer Arbeit regelmäßig ein Tablet im Wald dabei haben, können die Kinder nicht nur selbstbestimmt ihr Portfolio erweitern, indem wir gemeinsam mit ihnen wichtige Arbeiten oder Situationen fotografieren und mit einem Text versehen. Viele weitere verschiedene Einsatzmöglichkeiten des Tablets mit Videoaufnahme, mit Schreibprogramm, digitalem Naturführer oder Abspielgerät werden je nach Thema gezielt verwendet.

Zum Einen können die Kinder frei experimentieren, indem sie beispielsweise die Geräusche in der Natur oder ihre eigene Stimme aufzeichnen und später das Ergebnis anhören. Zum Anderen werden gezielt Lieder oder Hörspiele abgespielt oder selbst aufgenommen. Genauso genießen die Kinder das Betrachten von aufgenommenen Spielszenen oder von Aufführungen, die sie selbst inszenieren.

Kinder kommen ständig (Zuhause, beim Einkaufen, bei Ausflügen) in Kontakt mit luK-Medien und erfahren dabei deren Verwendungs- und Funktionsweise. Durch Sachbücher, die diese Themen aufgreifen und detailliert den technischen Vorgang erklären, werden gemachte Erfahrungen vertieft. So können sich Projekte ergeben, die dann zeitlich begrenzt einen vermehrten Aufenthalt außerhalb des Naturraums bedingen. Oft verarbeiten die Kinder ihr Wissen aber auch, indem sie sich Computer mit Tastatur, Handy oder ein ferngesteuertes Spielzeug aus Holz nachbauen und uns die Funktionsweise erklären.

5.2.5 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Im Naturraum haben die Kinder viele Möglichkeiten und viel Zeit sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennen zu lernen. So gelingt es ihnen, ihr Körperschema zu erfassen, was wiederum als Grundlage der räumlichen Orientierung

dient. Mit diesen Erkenntnissen ausgestattet finden sich die Kinder zunehmend besser in ihrem Waldgebiet zu Recht. Sie fangen an Plätze bestimmten Richtungen zuzuordnen. Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen sie spielerisch Dinge zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen. Sie erleben, dass ein Stein rund oder eckig, schwer oder leicht, flach oder dick sein kann. Während des Freispiels üben sich die Kinder immer wieder als Architekten, Baumeister und Künstler und sammeln dabei Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie. Sie haben genaue Vorstellungen darüber, wie ihre Bauten, Figuren, Muster oder sonstige Gegenstände aussehen sollen und suchen sich das in Länge, Stärke und Form passende Material. Im Laufe der Zeit verfeinert sich dabei ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen, sie beginnen Details zu bauen.

Das pädagogische Personal kann die vorhandenen Ressourcen mit zusätzlichen Materialien ergänzen. So werden beispielsweise Zahlenbilder, Bücher, Formen und Körper mitgebracht und unterschiedlichste Spiele dazu angeboten. Die Kinder können frei mit den Materialien experimentieren, Zuordnungsspiele machen und einfache Rechenoperationen vollziehen und erwerben so ein erstes Verständnis für funktionale Prinzipien.

Erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen und Wochentagen können die Kinder zum einen durch einen strukturierten Tages- und Wochenablauf sammeln, zum anderen durch gewisse Rituale im Morgenkreis. Jeden Tag werden beispielsweise das Datum und der jeweilige Wochentag besprochen, zudem werden täglich die Kinder gezählt um zu sehen, wie viele fehlen. Dies ermöglicht den jüngeren Kindern ungezwungen ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz zu erweitern. Des Weiteren werden gezielte Angebote im mathematischen Bereich passend zu den jeweiligen Themen angeboten. Die bei diesen Aktivitäten gewonnenen Kenntnisse werden während der Freispielzeit dann mit einzelnen Kindern oder einer Kleingruppe in unterschiedlichsten Situationen verfeinert. So kann man beispielsweise die von einem Kind gesammelten Steine zählen, in einzelne Teilmengen aufteilen, nach Größe sortieren u. v. m. Viele dieser Situationen ergeben sich aus dem freien Spiel der Kinder, besonders bei Verkaufsrollenspielen, Sortierspielen oder Werkarbeiten und müssen nicht eigens angeleitet werden.

Dem Forscherdrang des Kindergartenkindes werden im Naturraum nur wenig Grenzen gesetzt, denn die Möglichkeiten zur Entfaltung sind immens und meist mit wenig Aufwand und Vorbereitung durchzuführen. Durch den täglichen Aufenthalt im gleichen Waldgebiet können die Kinder sehr genau die kurz- und längerfristigen Veränderungen in ihrer Umwelt beobachten und die Wahrnehmung auch für kleine Details wird zunehmend geschärft.

Der Jahreskreislauf, Naturveränderungen und verschiedene Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erlebt und werfen bei ihnen zahlreiche Fragen auf. In langen Gesprächen, durch Bücher, Mythologien und Experimente werden gemeinsam Antworten gesucht und so prägen sich die ersten Erkenntnisse dieser naturwissenschaftlichen Gegebenheiten stark ein. Der Kreislauf des Lebens wird besonders intensiv wahrgenommen, wenn z. B. ein Baum durch das Jahr immer wieder besucht wird. Zuerst entdeckt man die Blüte, dann die Früchte und Samen, die zur Erde fallen und dort unter dem Schnee überwintern. Diese beginnen im Frühjahr zu keimen, so dass der Boden plötzlich voller Sämlinge ist, wovon dann die meisten wieder sterben und nur die wenigsten zu kleinen Bäumchen heranwachsen.

Bei den Beobachtungen der umgebenden Flora und Fauna erreichen die Kinder im Lauf der Zeit ein fundiertes Wissen, das im täglichen Umgang mit Bestimmungsbüchern oder

Spielen und Projekten weiter gefestigt wird.

Besonders dem intensiven Kontakt mit den vier Elementen Feuer, Erde, Wasser und Luft, die gerade im Kindergartenalter zum Experimentieren und Erforschen einladen, wird im Naturraum ausreichend Platz gegeben und so das ganzheitliche Erfahren gefördert. In den verschiedenen Jahreszeiten erleben die Kinder unterschiedliche Aggregatzustände und die sich dadurch ergebenden Eigenschaften. Vom festgefrorenen Schnee, zu dem, der staubt wie Puderzucker, vom Pappschnee, der ideal zum Bauen ist zu Schmelzwasserbächen, die ausgetrocknete Bachbette überfluten. Vom geschmolzenen Schnee, der sich draußen über Nacht zu Eis gefriert, zu Tauwassertröpfchen, die Spinnennetze sichtbar werden lassen und Pfützen, die jeden Tag kleiner werden, weil die Sonne das Wasser daraus verdampft: gibt es jeden Tag unzählige Anregungen und Naturwunder zu bestaunen.

Die Messungen von Temperatur, Niederschlagsmenge, der Länge eines Stockes, das Gewicht eines gefundenen Steins und vieles mehr werden von den Kindern selbst angeregt und unternommen.

Die Kräfte von Wind, Wasser und Sonne erleben die Kinder hautnah, die Nutzung dieser zukunftssträchtigen Energieformen ist dadurch leicht auszuprobieren und zu vermitteln. Bei den vielen Bewegungsspielen entdecken die Kinder am eigenen Körper physikalische Gesetzmäßigkeiten, beim Bauen und Konstruieren stoßen sie auf spielerische Anwendung von Hebeln, Rad, Waage oder schiefe Ebene.

Mit geeigneten Werkzeugen können sich die Kinder erproben und werden befähigt sich einfache Spielgeräte selbst herzustellen. So entstehen kleine Rindenboote, Autos, Flugzeuge und Hubschrauber mit Propeller, Pfeifen, Holunderperlenschmuck, geschnitzte Figuren und vieles mehr. Dabei lässt sich viel über die Funktionsweise dieser selbst hergestellten Dinge lernen, oft muss lange getüftelt werden, bis sich ein Rad oder ein Propeller auch dreht oder ein Musikinstrument einen Ton von sich gibt.

5.2.6 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung BNE

Durch das tägliche direkte Erleben gewinnen die Kinder grundsätzliche Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt und elementare, biologische Gesetzmäßigkeiten. Rhythmus und Wirkung der Jahreszeiten werden ihnen vertraut. Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie die Natur, entdecken ihre Geheimnisse und stellen einen persönlichen Bezug zu ihr her. Das Kind hat die Möglichkeit sich als Teil des Ganzen zu erfahren.

Sie fühlen dabei ganzheitlich, welchen unschätzbaren Wert der Wald für Menschen, Tiere und Pflanzen hat und lernen, behutsam mit Lebendigem umzugehen. Ihre Erlebnisse im Waldkindergarten führen sie zu Wertschätzung und Liebe für die natürliche Umwelt, wodurch sie auch später, im Erwachsenenalter, Verantwortung zum Schutz des Lebens übernehmen.

Der täglich praktizierte Umweltschutz prägt sich bei den Kindern nachhaltig ein. So wird unnötiger Müll vermieden und der Wald regelmäßig von Abfall befreit, wobei die Kinder viel über die Verrottungsdauer verschiedener Materialien erfahren. Die Kinder lernen, wie wichtig sauberes und genügend Wasser für alle Lebewesen ist, wenn sie beispielsweise die Auswirkungen eines trockenen Sommers miterleben. Die Tiere in der ausgetrockneten Pfütze müssen sterben, die Pflanzen werden dürr, der Waldboden staubig, der Borkenkäfer befällt Fichten, die dann gefällt werden müssen. Diese unmittelbaren Erfahrungen des Klimawandels werden oft thematisiert, das gewonnene Wissen zu den Familien getragen und so wird auch die ein oder andere Autofahrt mit der Fahrradtour

ersetzt.

Auch die Veränderungen, die wir durch den Aufenthalt an einem Platz verursachen, werden den Kindern bewusst. An dem Sitzplatz kann das Moos nicht mehr wachsen und wenn man anfängt zu graben, werden die Wurzeln der Bäume verletzt, manche Pflanzen können nicht mehr weiterwachsen, wenn man etwas davon abreißt. Daraus entwickeln sich die wichtigen und einsichtigen Verhaltensregeln im Wald, die das rücksichtsvolle Umgehen mit Flora, Fauna und Mitmenschen beinhalten. Ressourcenschonend diese einzuhalten fordert von den Kindern erste Übernahme von Verantwortung für ihre direkte Umwelt.

5.2.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Musikalische Erziehung wird bei uns auf unterschiedlichste Weise praktiziert. Zum Einen werden mit den Kindern gezielte Angebote gemacht, zum Anderen finden die Kinder während der Freispielzeit immer wieder Möglichkeiten diesen Bereich aufzugreifen. Im gemeinschaftlichen Kreis sind Begrüßungs- oder Abschiedslieder tägliches Ritual oder es werden auch regelmäßig mit den Kindern zu den jeweiligen Themen passende Lieder erarbeitet. Sehr beliebt sind auch Kreissingspiele, bei denen viele Kompetenzen gleichzeitig und spielerisch gefördert werden. Zudem ist es möglich Geschichten mit Musikinstrumenten (Klangstäbe, Trommeln, Rasseln, ...), aber auch mit Naturmaterialien (Steine, Stöcke, ...) zu verklängen und zu begleiten, sowie Sprach- und Rhythmische Spiele anzubieten.

Die Entdeckung und der kreative Einsatz von musikalischen Elementen in der Gruppe macht den Kindern sehr viel Spaß, fördert den Gemeinschaftssinn und ermöglicht den Kindern immer wieder neue Erkenntnisse in diesem Bereich zu sammeln. In verschiedensten Situationen lernt das Kind zwischen laut und leise, tief und hoch, schnell und langsam zu unterscheiden. Die Kinder erleben die Unterschiedlichkeit der einzelnen Kinderstimmen und erproben ihre eigene Singstimme mit all ihren Facetten. Da gewisse Lieder bei bestimmten Situationen, Festen oder Jahreszeiten wiederkehren, gelingt es ihnen diese zu verinnerlichen und so ein Repertoire an Liedern auszubilden. Diese sind in einer Liedermappe gesammelt und täglich dabei. Durch den regelmäßigen Einsatz bestimmter Instrumente, wissen die Kinder, wie diese zu benutzen sind und für welche Zwecke sie verwendet werden können. Die natürliche Umgebung im Wald bietet den Kindern immer wieder Möglichkeiten unterschiedlichste Geräusche und Klänge wahrzunehmen, zuzuordnen und deren beruhigende Wirkung zu erfahren. Während der Freispielzeit werden von den Kindern hauptsächlich Naturmaterialien verwendet, mit denen sie musikalisch experimentieren. Dabei können sie unterschiedlichste Erfahrungen mit Klängen, Geräuschen und Rhythmen sammeln. Die Materialvielfalt im Wald regt die Kinder immer wieder dazu an, eigene Instrumente zu erfinden. Das hierzu benötigte Wissen können sich die Kinder unter anderem beim Experimentieren mit verschiedensten Materialien wie Pflanzenrohrstengeln oder Hohlgefäße, die zum Trommeln benutzt werden, aneignen.

Regelmäßig werden vom päd. Personal auch Musikinstrumente mitgeführt z.B.

Orfinstrumente. Dazu haben wir Liederbücher mit klassischen Kinderliedern, eine Liedersammlung, die ständig erweitert wird, bis hin zu selbst erarbeiteten Liedern.

Diese Angebote ermöglichen den Kindern erste Erfahrungen mit tradierter Notenschrift und verschiedensten Musikrichtungen zu sammeln. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit Musik entwickeln die Kinder gewisse Vorlieben, die sie dann auch zum Ausdruck bringen. Die Natur als Umgebung mit reichhaltigem Potential an Raum, Materialien, Formen, Farben, Aggregatzuständen bietet das ideale Umfeld für Kindergartenkinder eigene Gestaltungs- und

Ausdruckswege zu entdecken. Die Naturmaterialien besitzen großen Aufforderungscharakter zu kreativem und phantasievолlem Spiel, denn sie sind beliebig einsetzbar und ihnen wohnt eine natürliche Ästhetik inne, die die Kinder sehr anspricht. Eben durch diese Ästhetik bietet die Natur auch eine besondere Kulisse für Rollenspiel, Theaterspiel, Nachspielen von Erzählungen, besonders auch von Märchen, die ja oft in dieser Umgebung spielen.

Diese Fähigkeit der Kinder, die Schönheit der Natur zu erkennen, Formen zu entdecken, Farben zu unterscheiden, Gestalt in Gegenstände zu interpretieren, ist die Grundlage für ihr gestalterisches Tun. Im freien Spiel werden so aus Erdhügeln Ritterburgen und Wohnungen, aus einem Stock eine Figur, aus Moos eine Bettdecke. Je differenzierter die Kinder erkennen, umso komplizierter, materialreicher und aufwändiger werden die Bauten aus Naturmaterialien. So entstehen große Maschinen, Zwergenstädte, Häuschen, Lager, Brücken, Büro mit Computer, ... und sie sind somit jeden Tag aufs Neue Gestalter ihrer eigenen Spielwelten. Natürlich sind so große Projekte oft Gemeinschaftsarbeiten, bei denen die Kinder lernen, miteinander Ideen umzusetzen, gestalterische Kompromisse einzugehen, vernünftig mit den Ressourcen zu haushalten, die Grenzen des Materials kennen zu lernen und sich gegenseitig zu inspirieren. Ohne das Eingreifen der Erwachsenen werden solche Bauwerke selten länger erhalten, die Erbauer sind Umgestalter, ebenso oft wie Zerstörer ihrer eigenen Gebilde, das kreative Tun steht im Vordergrund vor dem eigentlichen Werk. Die Spielmaterialien sind nicht zweckgebunden, daher vielfältigst einsetzbar, je nachdem ob gerade ein Stall, ein Laden oder eine finstere Drachenhöhle benötigt wird.

Die Natur bietet viele Formen und eine Fülle von Farbnuancen, es macht den Kindern viel Freude damit zu experimentieren. Rindenstrukturen können mit Wachsmalkreiden auf Papier durchgepaust werden, mit verschiedenen Blätterformen kann gedruckt werden, mit Steinen, Stöcken, Moos und Pflanzen lassen sich wunderschöne Legebilder gestalten. Auch das Herstellen von natürlichen Farben, mit verschiedenen Erden und Tapetenkleister, oder aus Früchten und Blätter ist sehr leicht möglich. Bemalt werden damit außer Papier auch Steine, Holzscheiben und glatte Baumstämme.

Ganz besonders interessant ist selbstverständlich die Kunstform „Land Art“, die von dem Reiz der Naturmaterialien und der Vergänglichkeit lebt. Auch Skulpturen von Holzbildhauern regen die Kinder an, da sie selbst mit diesem Material sehr vertraut sind. Besonders das dreidimensionale Arbeiten mit großem Körpereinsatz wird von manchen Kindern geschätzt, da sie sich dabei richtig ausarbeiten können. Ungewöhnliche Gestaltungsmaterialien wie Schnee, Eis, selbst gefundener Ton bringen zusätzliche Erfahrungen.

Geschichten werden von den Kindern gerne nachgespielt, die Kulisse oder die Spielfiguren selbst gefertigt. Vom unbearbeiteten Fichtenzapfen als erste Figur, die später Blätter angezogen bekommt und dann ein Gesicht, bis zum selbst geschnitzten Zwerg mit Pflanzenfarben bemalt, geht die künstlerische Entwicklung.

Aber auch zusätzliche mitgebrachte Materialien wie Schnüre, Wolle, Stoffe und Werkzeuge erweitern die kreativen Möglichkeiten für die Kinder. Sie können damit in der Freispielzeit ihre handwerklichen Fähigkeiten stärken, kreative Gestaltungsideen umsetzen, Geschenke für die Familie oder für das Rollenspiel benötigte Spielzeuge herstellen.

Auch die klassischen Bastelmaterialien wie verschiedene Papiere, Wachsmalkreiden, Filzstifte, Wasserfarben werden von uns für einzelne Projekte mitgeführt, um den Umgang damit zu erleben und auch, dass manche Witterung eben nicht geeignet ist, um mit diesen Dingen erfolgreich zu arbeiten.

Bei Besuchen im Theater oder Einladung ortsansässiger Künstler können die Kinder andere Kunstformen kennen lernen, für sich weiterentwickeln und den Kunstbegriff diskutieren, vielleicht nach dem Motto, „was ist da Kunst, das kann ich doch auch“.

5.2.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Für sie ist Bewegung ein natürliches Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Gemachte Erfahrungen, in Verbindung mit Bewegung, können im Gehirn besser verarbeitet und verankert werden. So fördert also Bewegung auch die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken, sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten. Unsere pädagogische Grundlage für die Bewegungserziehung ist die Psychomotorik. Formal bestimmt sich das Wort Psychomotorik aus den beiden Wortstämmen „Psycho“ und „Motorik“. Doch erst durch die Wechselwirkung von „Psycho“ und „Motorik“ kann die qualitative und inhaltliche Bedeutung von „Psychomotorik“ erfasst werden. „Psycho“ bedeutet dabei ein inneres, emotionales ‚Bewegt-sein‘ (Emotion), ein gefühlsmäßiges ‚Gestimmt-Sein‘, das –von innen heraus– über die „Motorik“ (Bewegung, Motion) nach ‚außen‘ drängt und dadurch sichtbar wird.

So, wie ich mich fühle, so bewege ich mich!

Und wie ich mich bewege, so fühle ich mich auch!

Aus dieser Wechselwirkung von innerer Bewegtheit und äußerer Bewegung und umgekehrt entwickelt sich das Verständnis von psychomotorischer Arbeit. Und mit dieser Sichtweise werden dann die Kinder nicht nur in ihrer sensorischen, motorischen, sondern auch in der emotionalen, sozialen, sprachlichen, kognitiven Entwicklung begleitet.

Psychomotorik ermöglicht den Kindern, ein positives Selbstkonzept zu entwickeln.

Durch Körpererfahrungen entsteht eine ICH-Kompetenz

Durch Materialerfahrungen entsteht eine SACH-Kompetenz

Durch Sozialerfahrungen entsteht eine SOZIAL-Kompetenz

Der Waldkindergarten bietet den Kindern unterschiedlichste Bewegungserfahrungen. Bereits auf dem Weg zu unserem Waldplatz können die Kinder ihre körperliche Geschicklichkeit erproben und immer wieder verbessern. Jeder auf dem Weg liegende Baumstamm wird zum Klettern, Balancieren und Herunterspringen genutzt. Während der Freispielzeit kann sich jedes Kind nach seinen eigenen Bedürfnissen und Wünschen Bewegungsmöglichkeiten wählen. Sie können laufen, klettern, springen, kriechen usw. Dies führt dazu, dass die Kinder ihren eigenen Körper und dessen Grenzen auf natürlichste Weise kennen lernen. Zudem erweitern sie stetig ihre motorischen und koordinativen Fähigkeiten. Durch die vielfältigen Möglichkeiten ihre Gefühle durch Bewegung zum Ausdruck bringen zu können, sind die Kinder ausgeglichener.

Tanz als Ausdruck der Freude wird von den Kindern spontan, als gemeinsames Kreisspiel oder angeleiteter Gruppentanz erlebt. Im Gegensatz zum selbst gestalteten, freien Tanz, kommt es bei gemeinsamen Tanzspielen auf Regeln und Rücksichtnahme an, um ein Gesamtbild entstehen lassen zu können. Durch rhythmische Bewegungen können sich die Kinder Zeit und Raum erarbeiten. Sprechverse verdeutlichen eine zurückgelegte Strecke

oder bringen ein Gleichmaß in den Schrittrhythmus.

Bei den vielen verschiedenen gemeinschaftlichen Bewegungsspielen werden unterschiedlichste Kompetenzen mit vermittelt. Dabei ist uns wichtig, dass die Spiele möglichst ohne Individualwettbewerb sind, mit verschiedenen Rollen für die unterschiedlichen Persönlichkeiten und dass die Kinder genügend Zeit bekommen, zu beobachten, die Regeln kennenzulernen und ihre Lieblingsspiele zu finden.

Wenn die Kinder genügend grobmotorische Erfahrungen gesammelt haben, beginnen sie von selbst ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu verfeinern. Natürlich bieten sich auch im Wald viele Möglichkeiten hierzu, wie beispielsweise das Legen von Bildern oder Mandalas mit Naturmaterialien. Um Tannennadeln, kleine Steine oder Blätter genau platzieren zu können wenden die Kinder den Pinzettengriff an. Je ausgeprägter die Feinmotorik ist, umso genauer und detailgetreuer wird gearbeitet. Die bestehenden Ressourcen werden durch mitgeführte Materialien wie Werkzeug, Stifte, Papier, Scheren, Schnüre, Bälle usw. gezielt unterstützt.

Der Wald bietet nicht nur genügend Raum für Bewegung für ein intensiveres Körperbewusstsein, sondern auch viele Möglichkeiten, sich zurück zu ziehen. Es ist für Kinder von besonderer Bedeutung, sich auszuruhen, um ihre gesammelten Eindrücke verarbeiten zu können. Jedes Kind kann für sich entscheiden, ob es alleine oder mit anderen, aktiv oder in Ruhe sein will. Von unschätzbarem Wert ist auch das Erleben der Stille im Wald. Es führt zu Ruhe, Konzentration und innerer Ausgeglichenheit, macht sensibel für feinste Geräusche und Vorgänge sowohl in der Natur, als auch im eigenen Körper. Aber auch beim täglichen Spiel herrscht immer eine angenehme Lautstärke, da mehr Raum zur Verfügung steht und sich die Geräusche im Wald einfach verlieren. Zu einem gesunden Körperbewusstsein gehört auch, die Grenzen des eigenen Körpers zu kennen, zu wissen, was mir gut tut, was ich möchte und nicht möchte und dazu auch nein sagen zu können. Zum Toilettengang auf den Pippiplatz begleiten wir die Kinder anfangs um zu helfen, hierbei sind wir sehr sensibel, wen das Kind als Begleitung wünscht, ob andere Kinder mitgehen dürfen oder niemand „schauen“ darf. Die Kinder wissen um ihr Geschlecht, die Geschlechtsorgane und die körperlichen Unterschiede werden benannt. Die Entdeckung der Sexualität und das Interesse daran, wo ich herkomme, werden durch Bücher und Gespräche nach Bedarf einfühlsam begleitet. Im Besonderen wird darauf geachtet, dass Genderstereotypen vermieden werden.

Neben ausreichender Bewegung ist gesunde Ernährung ein weiterer wichtiger Faktor, Übergewicht und Zivilisationskrankheiten vorzubeugen. Es finden sich überall Heilkräuter, Früchte und andere Pflanzen, mit denen sich einfaches gesundheitliches Wissen vermitteln lässt. Der Aufenthalt in der Natur fördert den Appetit auf vollwertiges Essen. Sich mit Genuss auf neue Geschmackserfahrungen einzulassen, Gerüche zu unterscheiden, gemeinsam Früchte zu sammeln und ein Essen daraus zuzubereiten, machen Lust auf gesunde Ernährung. In Lebensfreude „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein, stärkt aus medizinischer Sicht das Immunsystem und bringt die Kinder dazu, auf die Signale des Körpers zu achten. Sie lernen sich selbst entsprechend zu kleiden, bei Kälte zu schützen, bei Nässe umzuziehen oder bei Hitze mehr zu trinken.

Japanische Wissenschaftler haben mittlerweile anhand verschiedener Studien entdeckt, dass der Aufenthalt im Wald wie eine Art Aromatherapie wirkt, die für die Gesundheit förderlich ist. Längst ist "Shinrin-yoku", zu Deutsch "Waldbaden", in Japan auch zu einer anerkannten Stress-Management-Methode avanciert und wird vom japanischen Gesundheitswesen gefördert. Durch das Einatmen der ätherischen Öle, die die Bäume in die Luft abgeben, wird unser Immunsystem gestärkt. Unser Körper produziert aufgrund

der in der Waldluft enthaltenen Terpene verstärkt so genannte Killerzellen, die gegen Krebs wirken. Studien haben ferner ergeben, dass sich durch den Aufenthalt im Wald Angstzustände, Depressionen und Wut verringern, Stresshormone abgebaut werden und die Vitalität steigt.

Durch den täglichen Aufenthalt im Wald lernen die Kinder sehr schnell mögliche Gefahrenquellen zu erkennen und darauf zu reagieren. Das gemeinsame Erarbeiten von Umgangsregeln führt zur Einsicht, dass bestimmte Handlungen gesundheitliche Risiken bergen, und deshalb die Schutzregeln einzuhalten sind. Die Sicherheit im Umgang mit dem eigenen Körper befähigt die Kinder, sich sehr genau einschätzen zu können. Sie kennen die persönlichen Grenzen beim Klettern, Balancieren oder Rollen und bringen sich dadurch nicht unnötig in Gefahr.

Hygienische Maßnahmen, wie das gründliche Waschen der schmutzigen Hände vor Mahlzeiten werden auch im Wald umgesetzt. Ebenso wird der Umgang mit Zecken, giftigen Pflanzen, Kälte oder bei Unfällen mit den Kindern besprochen. Kleinere Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Insektenstich, Schürfwunden oder Brennesseln können die Kinder selbst erlernen. Durch die Weite des Raums können sich die Bakterien und Viren der üblichen Kindergartenkrankheiten bei weitem nicht so vermehren und die Ansteckungsgefahr ist deutlich reduziert, große Krankheitswellen bleiben völlig aus. Die Waldpädagogik bietet die Grundlage für eine adäquate, früh ansetzende Prävention im Bereich des Sucht- und Aggressionsverhaltens: Jeder Hügel fordert zum Ersteigen und Herumturnen, Rollen oder Purzelbäume schlagen auf; jeder Baum zum Klettern oder Balancieren, jeder Graben zum Drüberspringen. Die Kinder werden mit ihrem Körper vertraut, lernen ihre Kräfte einzuschätzen, mit ihren Stärken und Schwächen umzugehen und die Wichtigkeit eines gesunden Körpers zu schätzen. Durch die reizarme Umgebung lernen die Kinder auch einmal Langeweile auszuhalten, selbst aktiv zu werden, kreativer Gestalter und nicht Konsument zu sein. Allmähliche Erfolgserlebnisse motivieren, selbstbewusster den nächsten Schritt in der eigenen Entwicklung zu machen.

5.2.9 Lebenspraxis

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien sind wir als Gruppe vielmehr eine Lebensgemeinschaft, die sich um ihre täglichen Belange kümmert, als in einem Raum, der ausschließlich für kindliche Bedürfnisse eingerichtet ist. Wir bemühen uns, all das, was die Kinder alleine schaffen können, sie auch selbst tun zu lassen. Ihren Rucksack ein- und auspacken, das Hände waschen übernehmen, Werkzeugdienst und vieles mehr. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder wissen, dass sie wirklich gebraucht werden für die Arbeiten und nicht der ganze Tag nur aus „so-tun-als-ob“ besteht. Wie in den einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereichen durch viele Beispiele beschrieben, werden wir auch täglich mit der Außenwelt konfrontiert, Waldarbeiten, Treffen mit dem Förster, Spaziergänger mit Hunden, Besucher, die Müll hinterlassen, Polizei auf dem Parkplatz, alles wird aufgegriffen und thematisiert. Wissen wie ich mich passend anziehen muss für draußen, sich selbst Spielzeug herstellen zu können, Brombeeren für Marmelade sammeln und dann einkochen, die Schafwolle vom Bauernhof mitnehmen und damit zu filzen, etwas zu reparieren und nicht gleich wegzuschmeißen, gemeinsam Essen kochen, all das sind Kompetenzen, die sich die Kinder aneignen und die Selbstwirksamkeit und größere Zusammenhänge erfahren lassen. Dafür ist es wichtig, dass die Kinder über funktionierende, echte Werkzeuge verfügen, wir ihnen das Vertrauen schenken, etwas zu schaffen und wir die Zusammenarbeit zwischen kleineren und größeren Kindern unterstützen.

6. Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

6.1.1 Begleitung von Übergängen

Da uns wichtig ist, dass die Eltern den Grundsätzen der Waldpädagogik und unserem Leitbild positiv gegenüberstehen, legen wir sehr viel Wert auf Transparenz und Information. Das erste Kennenlernen erfolgt bei einem Infoabend bei dem wir uns und unser Konzept anhand einiger Bilder und Schautafeln vorstellen und für alle Fragen offen sind. Danach kommen die Eltern mit ihrem Kind zum Hospitieren in den Wald, um sich auch live vor Ort ein Bild machen zu können. Innerhalb des Aufnahmegesprächs gehen wir im Speziellen nochmal auf die Eingewöhnungszeit und die Vereinbarkeit mit Beruf und Restfamilie ein. Wie bereits zu Beginn erwähnt, vollzieht sich unsere Eingewöhnungszeit in Anlehnung an das Berliner Modell. Dies sieht folgendermaßen aus:

1. Der erste Kontakt: Das Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und dem/r zukünftigen Bezugserzieher/in. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in unseren Waldkindergarten.

2. Die dreitägige Grundphase:

Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt ca. 1 Stunde und geht dann mit dem Kind wieder. „Wenn es am schönsten ist, sollte man gehen.“ In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit – der Elternteil als sicherer Hafen. Der Bezugserzieher nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation.

3. Erster Trennungsversuch

Am vierten Tag findet der erste Trennungsversuch statt. Der Elternteil kommt mit dem Kind zum Waldplatz, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Waldplatz, bleibt aber in der Nähe.

Nun gibt es zwei mögliche Verläufe. 1. Variante: das Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber rasch von dem Erzieher trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel. Nun kann täglich, je nach Persönlichkeit des Kindes die Aufenthaltszeit im Wald und die Trennungsphase verlängert werden, bis das Kind voll und ganz in unserer Waldgruppe angekommen ist.

Variante 2: Das Kind protestiert, weint, und lässt sich von dem Erzieher auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. beruhigen. Dies bedeutet, dass die Beziehung zwischen Erzieher und dem Kind Stabilisierung benötigt und ein erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag erfolgen sollte. Je nach Reaktion und Persönlichkeit des Kindes erfolgt die Ausdehnung der Trennungszeit, bis nach einer längeren Eingewöhnungszeit auch dieses Kind Teil der Waldhüpfen geworden ist.

Während der gesamten Eingewöhnungszeit bleiben wir in engem Kontakt und geben Rückmeldung über den Stand und gehen auf eventuelle Ängste und Sorgen der Eltern ein.

Genauso wichtig wie die Zeit des Abkommens ist die Zeit des Abschiednehmens vom Kindergarten. Wir halten Kontakt mit den jeweiligen Grundschulen, um so die Eltern über Kooperationsveranstaltungen zu informieren.

6.1.2 Information und Austausch – Gespräche über die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes

Hier haben die Eltern verschiedene Möglichkeiten über die Entwicklung des Kindes und aktuelle Geschehnisse informiert zu werden:

- Kurze Gespräche während der Bring- und Abholzeit
- Ausführliches Entwicklungsgespräch mit Einbezug unserer Beobachtungsbögen an einem für die Eltern passenden Termin bei uns im Wald.

6.1.3 Elternberatung und Vermittlung von Fachdiensten

Bei Auftreten von Entwicklungsverzögerungen, anderen Auffälligkeiten oder Problemen in der Familie beraten wir die Eltern gerne und versuchen gemeinsam mit ihnen eine Lösung für das weitere Vorgehen zu finden. Hierbei vermitteln wir zudem verschiedene Fachdienste wie Logopädie, SPZ, o. ä.

6.1.4 Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

Wie im Art. 14 BayKiBiG geregelt, wird im Waldkindergarten zur besseren Zusammenarbeit von Eltern, päd. Personal und Träger jährlich ein Elternbeirat gewählt. Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Die interessierten Familien werden bereits vor dem Eintritt in den Kindergarten über die Notwendigkeit der Elternmitarbeit aufgeklärt. Ein großer Teil unserer Elternschaft sollte entweder im Elternbeirat oder im Trägerverein aktiv. So haben die Eltern sehr viel Einblick und die Möglichkeit der Mitbestimmung aber auch Mitverantwortung. Trotzdem gibt es im Waldkindergarten keine Pflicht der Mitarbeit, da wir auf die Freiwilligkeit jedes einzelnen Elternteils setzen.

Uns ist es wichtig, dass jeder seine Stärken einbringen und unsere Einrichtung so unterstützen kann.

6.1.5 Mitarbeit in der Einrichtung

Bei Festen und Feiern sind wir auf die Unterstützung der Eltern angewiesen. Diese Arbeitseinsätze werden vom Elternbeirat organisiert. Des Weiteren brauchen wir die Hilfe der Eltern bei anfallenden Arbeiten im Wald, wie z. B. Renovierung des Bauwagens, Reparaturen, Säuberungsaktionen, u. v. m. Der Elternbeirat unterstützt uns zudem mit Einnahmen von Festen, Spenden oder anderen Veranstaltungen bei notwendigen Anschaffungen. Außerdem benötigen wir immer wieder Eltern die uns im Notfall im Wald begleiten. In ähnlichem Maße sind auch weitere Mitglieder des Trägervereins aktiv, in welchem sich u. a. auch Eltern ehemaliger Kinder weiter engagieren können.

6.1.6 Stärkung der Elternkompetenz – Bildungsangebote für Eltern und Elterntreffpunkte

Im Laufe eines Kindergartenjahres bieten wir zwei Elternabende zu verschiedenen Themen an. Sie sind vom pädagogischen Personal thematisch vorbereitet und dem aktuellen Bedarf der elterlichen und kindlichen Bedürfnisse angepasst. Außerdem laden wir gelegentlich in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Institutionen Referenten ein. Der Austausch unter den Eltern ist uns ein besonderes Anliegen, so regen wir immer wieder Elternstammtische an, die vom Elternbeirat organisiert werden.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

6.2.1 Multiprofessionales Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Wie im Punkt 6.1.3 schon angesprochen, haben wir von den Eltern die Zustimmung im Betreuungsvertrag erhalten, mit Fachdiensten zu kooperieren. Nach ausreichender Beobachtung wird von uns in einem Elterngespräch unsere Einschätzung dargelegt und die Möglichkeit vorgeschlagen, den Kinderarzt/ Ärztin oder eine Frühförderstelle aufzusuchen, um eine genauere fachliche Einschätzung zu einem evtl. vorliegenden Förderbedarf bekommen zu können.

6.2.2 Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Wenn die Betreuungszeiten innerhalb des Waldkindergartens nicht ausreichen, verweisen wir die Eltern auf die Möglichkeit einer anschließenden Tagespflege, wobei die Eltern sich dann selbst um eine geeignete Person bemühen, wir nennen hier nur die Ansprechpartner, evtl. auch innerhalb der Elternschaft.

6.2.3 Öffnung nach außen- unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Wir kooperieren mit Einrichtungen der Gemeinde, Forstamt, Fördereinrichtungen, mit den jeweiligen Kooperationspartnern der Grundschulen, bekannten Firmen, den Nachbarn und Waldbesuchern, um den Kindern lebensbezogene Erfahrungen zu ermöglichen.

Beispiele hierfür sind:

- Ausflüge mit den Kindern (Bauernhof, Bibliothek, Ausstellungen)
- Besuch des Försters im Waldkindergarten bzw. Ausflüge und Waldlehrgänge
- Feste und Feiern für die Öffentlichkeit, wie unser Sommerfest
- Jährliches Ehemaligentreffen und Besuchsmöglichkeit für ehemalige Kindergartenkinder
- Hospitations-, Praktikums- und Fortbildungsangebote für Fachakademien, Kinderpflegeschulen, FOS und andere Schulen
- Spezielle Förderung wie Logopädie findet in Absprache mit den Eltern in Ermangelung von Räumlichkeiten außerhalb unserer Einrichtung statt

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Der im Kinder- und Jugendhilfegesetz formulierte „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ (§ 8a SGB VIII) fordert von Diensten und Einrichtungen, bei Kindeswohlgefährdung systematisch vorzugehen. Das Ziel aller eingeschalteten Instanzen ist immer, zum Wohle des Kindes mit den Eltern gemeinsam eine Lösung zu finden, um die Gefährdung abzuwenden.

Die Aufgaben des Waldkindergartens nach § 8a SGB VIII sind hauptsächlich:

- Erkennen einer Kindeswohlgefährdung

Hierbei ist ein sensibles Beobachten durch das Kindergartenteam von Nöten, um frühzeitig erste Gefährdungsanzeichen zu erkennen von z.B. gravierenden Verhaltensänderungen beim Kind, häufige körperliche Verletzungen oder Alkoholeinfluss bei Erziehungsberechtigten. Ebenfalls fällt darunter bei Kindergartenbeginn eine Einsicht in das U-Heft zu erhalten.

Beobachtungen von Entwicklungsproblemen jeglicher Art bedürfen einer offenen und wertschätzenden Ansprache, um den Familien den Zugang zu Diagnose und Unterstützungsangeboten zu ermöglichen.

- Risikoeinschätzung durch qualifizierte Beurteilung der Kindeswohlgefährdung
- Wissen um notwendige Verfahrensschritte, die ggf. durch die Fachkräfte einzuleiten sind. Beratungsmöglichkeit besteht hierzu mit der insofern erfahrenen Fachkraft ISEF vom Jugendamt.

- Nach Beratung mit der ISEF systematisches Handeln zum Schutz der Kinder in Gefährdungssituationen

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Durch regelmäßige Fort- und Zusatzausbildungen erweitern wir stets unsere Qualifikation und unseren pädagogischen Wissensstand. Des Weiteren helfen uns der regelmäßige Austausch mit Fachpersonal des Landesverbandes und Regionaltreffen mit den umliegenden Waldkindergärten bei der Reflexion und Qualitätsverbesserung. Ebenso erhalten wir durch eine jährliche Elternumfrage und den intensiven Elternkontakt ständige Rückmeldung über unsere Arbeit. Dies ist in diesem Umfang zu gewährleisten, da uns unser Träger genügend Verfügungszeit außerhalb der Arbeit am Kind ermöglicht und unsere Fortbildungen finanziell unterstützt.

7.1.1 Beschwerdemanagement für Eltern

Die Eltern werden informiert über das Beschwerdeverfahren

- Beim Aufnahmegespräch
- bei Elternabenden
- bei Elternbefragungen
- im täglichen Dialog mit den pädagogischen Fachkräften
- über die Elternvertreter
- über die Geschäftsleitung/ den Träger

Die Eltern können sich beschweren:

- bei den pädagogischen Fachkräften in der Gruppe
- bei der Geschäftsleitung/ dem Träger
- bei den Elternvertretern als Bindeglied zur Kita
- über das Beschwerdeformular
- auf den Beiratssitzungen
- bei Elternabenden
- über anonymisierte Elternbefragungen

Die Beschwerden der Eltern werden aufgenommen und dokumentiert:

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- im direkten Dialog
- per Telefon oder E-Mail
- über das Beschwerdeformular
- bei Tür- und Angelgesprächen
- bei vereinbarte Elterngesprächen
- von der Geschäftsführung/ dem Träger
- im Beschwerdeprotokoll
- durch Einbindung der Elternvertreter
- mittels Elternfrageaktionen zur Zufriedenheit mit der Kita

Die Beschwerden werden bearbeitet:

- entsprechend dem Beschwerdeablaufplan

- im Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Lösungen zu finden
- in Elterngesprächen
- im Dialog mit Elternvertretern/ bei den Elternbeiratssitzungen
- in Teamgesprächen/ bei Dienstbesprechungen
- mit der Geschäftsführung/ dem Träger
- auf Elternabenden

Beschwerdeablaufplan

1. Beschwerdeeingang

- Handelt es sich um eine Beschwerde?
- Es folgt die Aufnahme in das Beschwerdeprotokoll.
- Ist die Problematik sofort zu lösen?
- Ist die Beschwerde selbst zu bearbeiten oder muss sie an die zuständige Stelle weitergeleitet werden?

2. Beschwerdebearbeitung

- Es gibt eine Rückmeldung möglichst mit Bearbeitungsfrist an den Beschwerdeführenden.
- Die Bearbeitung der Beschwerde wird auf dem Formular dokumentiert.
- Eine Lösung wird erarbeitet.
- Bei Bedarf wird fachliche/ kollegiale Beratung eingebunden.
- Falls erforderlich wird die Geschäftsleitung/ der Träger eingebunden.
- Falls erforderlich wird die Beschwerde an die zuständige Stelle weiter geleitet.

3. Abschluss

- Der Beschwerdeführende wird über die Lösung/ den Sachstand informiert.
- Die Dokumentation auf dem Formular wird unterschrieben abgeschlossen.
- Die Dokumentation wird archiviert.
- Die Beschwerde/ die Lösung/ die Konsequenzen werden bei Relevanz im Team abschließend bekannt gegeben.
- Daraus folgen ggf. Veränderungen/ Korrekturen in der Einrichtung.
- Daraus folgen ggf. Information an alle Eltern/ Kinder.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

7.2.1 Reflexion und Neuorientierung

Zu Beginn jedes Kindergartenjahres nehmen wir uns viel Zeit zur Beobachtung, zu Gesprächen im pädagogischen Team und zur Reflexion. Dies ist uns so wichtig, da jede Kindergartengruppe ganz individuelle Bedürfnisse mit sich bringt. Um diese berücksichtigen zu können, ist es notwendig genau hinzusehen, wie sich die Gruppenzusammensetzung, die Interessen der einzelnen Kinder und auch die Elternschaft auf einzelne Kinder sowie die Gruppendynamik auswirken. Hierbei stellen wir uns vielfältige Fragen, wie z.B.:

- Wer spielt mit welchem Kind?
- Welche Spiele/Themen sind für die Kinder interessant?
- Welche Materialien können wir mitführen, um die Kinder zu unterstützen?
- Welche Regeln sind sinnvoll, welche sollen geändert werden?
- Ist der Tagesablauf wie bisher sinnvoll?

Aus dem daraus gewonnenen Wissen entwickeln wir Ideen und planen unser weiteres Vorgehen. Dieser Prozess der Weiterentwicklung ist uns besonders wichtig.

7.2.2 Personalplanung

Fest angestellt sind drei pädagogische (Fach-)Kräfte, d. h. mindestens zwei ErzieherInnen (Fachkraft) und mindestens einE KinderpflegerIn (Ergänzungskraft) bzw. einE dritte/zusätzlicheR ErzieherIn und wenn verfügbar zusätzlich eine Assistenzkraft. Wenn entsprechende Mittel verfügbar sind, werden PraktikantInnen bzw. auch FSJlerInnen zusätzlich eingesetzt.

7.2.3 Gruppenstruktur und pädagogisches Handeln

In diesem ersten Kindergartenjahr ist die Gruppenzusammensetzung von jüngeren und neu aufgenommenen Kindern geprägt, weshalb wir derzeit noch keine Aussage über die Gruppenstruktur geben können.

7.2.4 Homepage

Die Homepage www.waldlaeuferodenwald.de wurde komplett neu erstellt. Sie verfügt über genügend grundlegende Informationen zum Trägerverein und zum Waldkindergarten und wird regelmäßig von uns mit interessanten Einblicken gefüllt.

7.2.5 Zusammenarbeit mit den anderen Waldkindergärten der Umgebung

Wir stehen im regelmäßigen Austausch mit den anderen Waldkindergärten in der Umgebung, u. a. Waldkindergarten Erdflöhe e. V. Klingenberg. Außerdem sind wir im Arbeitskreis der Waldkindergärten der Landkreise Miltenberg und Aschaffenburg vertreten.

Diese Konzeption steht auf der Homepage des WaldläuferOdenWald e. V. zum Download zur Verfügung (<https://www.waldlaeuferodenwald.de/waldkindergarten-waldhuepfer/>).